

EINFACH DA SEIN

Eine Zeitschrift der Stiftung der Cellitinnen e. V. // Juni 2016















In Bewegung *Seite 05*

Re-Zertifizierung im MRE-Netzwerk *Seite 16*

Ehrenamtliche feiern Jubiläum *Seite 39*

INHALTSVERZEICHNIS

 Vorwort	03
 Titelthema: In Bewegung	
Darf ich bitten? –	
Wenn tanzen wieder jung macht	05
Der kindliche Plattfuß	08
Bewegungsdrang und exzessiver Sport	09
„Sport ist Mord!“ – Stimmt das?	10
Rehasport	11
Triathlon oder die Freude an der Bewegung	11
Mitarbersport in den Einrichtungen	13
 Medizin und Pflege	
Severinsklösterchen führt neues	
Hygienekonzept ein	14
Blau, gelb und rot – So funktioniert es	15
Re-Zertifizierung im MRE-Netzwerk	16
Lachgas – Revival in der Geburtshilfe	17
Beckenbodenschrittmacher bei Inkontinenz	18
Top-Auszeichnung im Severinsklösterchen	19
Geriatrische Komplexbehandlung	20
Das neue Hospiz- und Palliativgesetz	21
Maria-Hilf-Krankenhaus erfolgreich zertifiziert	
nach DIN EN ISO	22
Forschungsprojekt bei Morbus Basedow	23
 Orden und Ethik	
Pilgern auf dem Jakobsweg	24
Schüler gestalten Gottesdienst im Altenzentrum	
Die Ordensschwester und	
der Weg in den Ersten Weltkrieg	26
Professjubiläen	27
 Stiftungsmeldungen	
Prof. Dr. Mark Oette ausgezeichnet	27
Christliche Orientierung neu aufgelegt	28
Krankenhausreform	29
 Höchstpersönlich	
Glück erfahren durch Bewegung und Singen	30
 Fördern und Fordern	
Demenzcoach im Krankenhaus	32
Stiftung 1. FC Köln – Patenschaft für	
das Altenzentrum St. Josefsheim	33
Ein Tag in einem anderen Beruf	34
 umBauen	
Erweiterung der Behandlungsräume	
im St. Antonius Krankenhaus	35
Wohlfühlservice im Severinsklösterchen	36
Ärztehaus in Köln-Niehl geplant	37
St. Christophorus feierlich eröffnet	37
 Kultur und Freizeit	
Firmenlauf und Sommerfest für Mitarbeiter	38
LAGO BEACH ZÜLPICH Triathlon	38
 Feste Feiern	
35 Jahre Gelbe Damen	
im St. Agatha Krankenhaus	39
30-jähriges Jubiläum der ehrenamtlichen	
Krankenhaustilfe im St. Antonius Krankenhaus ..	40
111 jecke Jahre	41
 Impressum	41
 Unsere Einrichtungen	42



VORWORT

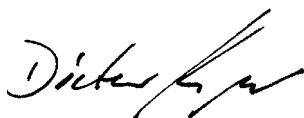
LIEBE LESERINNEN UND LESER,

mit etwa einem Jahr verändert sich die Perspektive eines Kindes. Denn das ist die Zeit, in der die Kleinen Laufen lernen. Aus eigener Erfahrung als Vater und Großvater kann ich Ihnen sagen: Dann gibt es kein Halten mehr! Mit den Jahren nimmt diese Bewegungsfreude bei vielen leider ab. Oftmals gerade dann, wenn wir uns mit einem eigenen Auto fortbewegen; und der innere Schweinehund ist auch nie so ganz unbeteiligt.

„In Bewegung“ haben wir deshalb unser Titelthema für diese Ausgabe genannt und möchten Ihnen gern die vielfältigen Angebote in unserem Verbund näher bringen. Von der Behandlung von Bewegungseinschränkungen wie Plattfüßen bei Kindern, über Mitarbeitersport und sportlichen Ambitionen bis hin zum Tanztee im Altenheim – in jedem Alter gibt es Möglichkeiten, in Bewegung zu sein.

Auch sonst hat uns im letzten halben Jahr viel bewegt. Wir haben ein neues Altenheim eingeweiht; wir haben rund um unsere Krankenhäuser gebaut und einige Jubiläen gefeiert.

Viel Freude beim Lesen wünscht Ihnen



Dieter Kesper

Vorsitzender des Vorstandes der Stiftung der Cellitinnen e. V.





DARF ICH BITTEN?

WENN TANZEN WIEDER JUNG MACHT

// Ann-Christin Kuklik, Leitung Stabsstelle Unternehmenskommunikation, Stiftung der Cellitinnen e. V., Köln

Wer heute ins Altenzentrum St. Augustinus kommt, der spürt eine gewisse Aufregung und eine Vorfreude auf einen ganz besonderen Nachmittag. Der Clubraum ist geschmückt, kleine Gruppentische am Rand des Raumes sind gedeckt mit Sektgläsern und Blumen. Getränke und Knabereien stehen bereit. Samstag ist Tanztee-Tag!

Jetzt fehlen nur noch die Tänzer. Gisela Haaken wartet schon auf ihrem Zimmer. Welche Bluse passt am besten? Rosa oder schwarz? Welche Ohrringe stehen mir? Die Bewohnerin ist sehr aufgeregt, wenn so viele neugierige Blicke in ihren Kleiderschrank geworfen werden. Nach kurzer Beratung ist eine feine Bluse gefunden; ein wenig Rouge auf die Wangen und los geht es zum Tanztee. Gertrud Fink ist bereits fertig. Nur noch den Lippenstift und das obligatorische 4711 auftragen.

Bluse, Schmuck und ein wenig Lippenstift

Eine Etage darüber macht sich auch Edeltrude Klein gerade fertig. Die gelernte Kauffrau für Oberbekleidung weiß, was gut aussieht: „Braun und schwarz oder schwarz mit blau, das geht gar nicht“, sagt die 84-Jährige. „Es ist wichtig, dass man sich ordentlich anziehen kann.“ Bis vor zehn Jahren hat sie noch ein eigenes Bekleidungsgeschäft mit ihrer Tochter in Köln-Zollstock geführt. Früher habe sie viele Kleider getragen, aber mit dem „schwierigen Knie“ zieht sie heute eine schwarze Jeans vor. Die passe schließlich zu fast allem. Eine schöne Kette ist auch schnell gefunden.

Um kurz vor drei ist Johannes Hamacher noch beim Kaffeetrinken im Gemeinschaftsraum. Er ist durch nichts aus der Ruhe zu bringen. Erst einmal den Kleiderschrank aufschließen. Ein Griff hinein und heraus zieht er ein hellrosa Hemd. „Das ziehe ich an.“

Eine passende Hose ist auch schnell gefunden. „Meine Frau hat sich immer um mich gekümmert, sodass ich heute so gut aussehe“, erzählt der Rentner. 64 Jahre haben sie zusammengelebt und auch viel miteinander getanzt. Tanzen ist sein Stichwort, denn um 15:15 Uhr geht der Tanztee los und als Heimbeiratsvorsitzender muss der 89-Jährige schließlich pünktlich sein.

Hier fliegen gleich die Löcher aus dem Käse, denn nun geht sie los unsere Polonaise von Blankenese bis hinter Wuppertal...

Der „Rollatoren-Parkplatz“ vor dem Clubraum füllt sich zusehends. Die Mitarbeiterinnen bringen die Bewohner von den einzelnen Stationen. Wenn alle Bewohner da sind, wird erst einmal angestoßen. „Mit Sekt und Orangensaft, so wie unsere Bewohner das von früher





kennen“, erzählt Monika Wirtz vom Sozialdienst. Und dann geht es los: Musiker Hubert Vendel bittet zum Tanz. Wer kann, tanzt oder schunkelt mit zu „Rote Lippen“, dem „Capri-Fischer-Lied“ oder „Die Liebe ist ein seltsames Spiel“. Schnell wird es eng auf der Tanzfläche, aber das stört hier niemanden. Auch Sr. M. Sponsaria kommt für ein Tänzchen vorbei. Und dann zieht auch schon die Polonaise durch den Saal und fast alle reihen sich ein.

Agnes Wemhöner ist eine begeisterte Tänzerin. Auch die Verletzung am Fuß hält sie nicht davon ab.

Unermüdlich dreht sie sich mit ihrer Tanzpartnerin im Kreise und erzählt von ihren Tanzabenteuern. Denn neuerdings würden die Bewohner auch in die Tanzschule fahren. So wie früher. Das sei ein großer Spaß. Ich müsste unbedingt einmal mitkommen, fordert mich die Bewohnerin auf.

Wenn das Tanzen neue Lebensgeister weckt

Marina Meyer-Krämer weiß, wovon die Bewohnerin genau spricht. Sie organisiert zusammen mit ihrer Kollegin Ulla Resch den Tanztee und den Tanzschulbesuch. Im letzten Jahr hat das Altenzentrum an der deutschlandweiten Aktion „Wir tanzen wieder“ in einer Bergheimer Tanzschule teilgenommen. „Tanzen, Bewegung, Musik, miteinander unterwegs sein – das weckt im Alter wieder Lebensgeister“, schwärmt die Sozialdienst-Mitarbeiterin des Altenzentrums. „Wenn sich die Bewohner fertig machen, die Mäntel anziehen, in den Bus steigen und zur Tanzschule fahren, das ist schon aufregend.“ Dort angekommen, gibt es eine „richtige“ Tanzstunde mit Lehrer und einer neuen Schrittreihenfolge. Was für die meisten Bewohner aber natürlich kein Problem ist. Denn der Besuch der Tanzschule sei früher vollkommen normal gewesen. Seit Mai tanzen die Bewohner regelmäßig in Köln-Bayenthal.






„Wir haben einen Bewohner, der normalerweise im Rollstuhl sitzt“, erzählt Marina Meyer-Krämer weiter. „Der Gedanke, dass wir in die Tanzschule fahren, hat ihm neue Kraft gegeben.“ Zwei Wochen hat er mit der Krankengymnastin intensiv geübt, damit er die zwölf Stufen in den Tanzschulraum hinaufkommt und natürlich hat er es geschafft. „Auch unsere Mitarbeiter in der Pflege waren erstaunt, wie beweglich die Bewohner sein können, wenn sie einen Ansporn haben.“

Walzer, Foxtrott, Tango

Und beweglich sind sie. Johannes Hamacher tanzt ohne Pause. Walzer, Foxtrott oder Tango – das waren früher seine Lieblingstänze. Ein wenig wehmütig erinnert er sich an früher. Beim Tanzen habe er seine bereits verstorbene Ehefrau kennengelernt, direkt nach dem Krieg. Beide waren noch ganz jung. „Auf der einen Seite tanzten die Mädchen, auf der anderen Seite die Jungen. So war das damals.“ Sie sei ihm auf der Tanzfläche aber sofort aufgefallen, wie sie sich in ihrem Kleid zur Musik bewegte.

Erinnerungen an früher

Für Edeltrude Klein ist es heute der erste Tanztee im St. Augustinus. Etwas schüchtern sitzt sie am Rand der Tanzfläche. „Früher habe ich viel getanzt und zwar richtig. Nicht nur einfaches Rumgehampel. Fast 30 Jahre war ich mit meinem Mann in der Tanzschule“, erinnert sich die 84-Jährige. Ihr Lieblingstanz war der langsame Walzer, bei dem sie auch einige Figuren tanzen konnte. Aber mir ihrem schmerzenden Knie schaut sie heute lieber zu. Das sei auch abwechslungsreich. Ihre Kinder werden sich freuen, wenn sie ihnen heute Abend von ihrem Tanz-Nachmittag erzählen wird.

Nach eineinhalb Stunden ist der Tanztee dann auch schon vorbei. Die letzten Knabbereien werden gegessen und die Gläser geleert. „Kutt jot heim“, heißt es nun von Musiker Hubert Vendel. Ein Klassiker im Altenzentrum St. Augustinus. Zu schnell war die Zeit vergangen. Aber eines ist sicher: In vier Wochen heißt es wieder „Damenwahl!“ 

DER KINDLICHE PLATTFUSS



// Dr. med. Gregor Sadowski, Oberarzt für den Bereich Fuß- und Sprunggelenkschirurgie,
Krankenhaus der Augustinerinnen – Severinsklösterchen, Köln

Wenn Kinder laufen lernen, ist das ein ganz besonderer Moment. Tapsig setzen sie einen Fuß vor den anderen. Aus orthopädischer Sicht erscheint der kindliche Fuß dann optisch als Plattfuß. Eltern müssen sich aber in den meisten Fällen keine Sorgen machen.

Bei Kleinkindern werden die wachsenden Knorpelanlagen in den Fußgelenken durch ein dickes Fettpolster in den Sohlen geschützt. So entsteht der Eindruck des Plattfußes. Wenn die Kleinen mit dem Laufen beginnen, geht der Rückfuß in X-Stellung, damit sie auf den in diesem Lebensalter üblichen O-Beinen besser stehen können.

Später werden aus O-Beinen vorübergehend X-Beine. Auch dann passt sich die Fußform an. Ein kindlicher Plattfuß kann deshalb über längere Zeit Teil der normalen körperlichen Entwicklung sein und hat keinen Krankheitswert. Allerdings hat ein Fünftel der Kinder, die mit drei Jahren Plattfüße hatten, auch in der Pubertät noch Plattfüße, wenn nichts dagegen getan wurde.


Plattfuß – Kann er sich auswachsen?

Wenn wir Orthopäden einen Plattfuß diagnostizieren, empfehlen wir in der Regel, im Vorschulalter viel barfuß zu laufen und Schuhe mit einer sehr weichen und flexiblen Sohle zu nutzen. Das aktiviert die Fußmuskulatur, welche die Aufrichtung des Fußes bewirken soll. Sensomotorische oder propriozeptive Einlagen haben einen vergleichbaren Effekt. Sie sollen den Fuß durch gezielt eingesetzte, sensorische Impulse unterstützen. Dabei soll die Aktivität einzelner Muskelgruppen beim Gehen, Laufen oder Stehen zielgerichtet verändert werden, indem die Muskelspan-

nung erhöht oder vermindert wird. Statische, starre Schuheinlagen mit einer Erhöhung auf der Innenseite sind im Kindesalter nicht ratsam, denn sie nehmen den Muskeln die Arbeit ab, nämlich die Förderung der Fußaufrichtung!

Das Sinus Tarsi-Implantat

Kommt es bei einem Kind etwa ab dem 8. Lebensjahr jedoch zu ausgeprägten Schmerzen in den Füßen, kann es nur noch eingeschränkt Sport treiben oder meidet das Kind sogar jegliche Bewegung, sollten die Eltern mit dem behandelnden Arzt über eine operative Maßnahme sprechen.

Im Severinsklösterchen verwenden wir bei Kindern in der Regel ein Sinus Tarsi-Implantat und empfehlen eine Operation zwischen dem 8. und 12. Lebensjahr. Das Implantat, das wie ein Dübel aussieht, wird minimal-invasiv zwischen Sprung- und Fersenbein, welche beiden Knochen hauptsächlich das untere Sprunggelenk bilden, platziert. Bei diesem Eingriff werden weder Knochen noch Knorpel verletzt, weil das Implantat in den natürlich vorgegebenen Tunnel zwischen Sprung- und Fersenbein geschoben wird und sich dort über seine Gewindestruktur auf der Außenseite selbst verblockt. 

KONTAKT

KRANKENHAUS DER AUGUSTINERINNEN –
SEVERINSKLÖSTERCHEN
Klinik für Spezielle Orthopädische Chirurgie
Chefarzt Prof. Dr. med. Alfred Karbowski
Jakobstraße 27–31 // 50678 Köln
Telefon 0221 / 33 08-1356
www.koeln-kh-augustinerinnen.de

BEWEGUNGSDRANG UND EXZESSIVER SPORT

EIN SYMPTOM BEI ESS-STÖRUNGEN

// Dr. med. Carmen Blaschke, Oberärztin der Abteilung für Psychosomatik,
St. Agatha Krankenhaus, Köln-Niehl

Erst der Sport, dann das Essen. Heimliches Training in der Nacht. Das Gefühl, immer in Bewegung sein zu müssen, sich keine Ruhe gönnen und alles zu Fuß oder im Stehen erledigen zu müssen.

Viele unserer Patienten berichten, dass sie durch ein anfänglich gesünderes Verhalten mit mehr Sport und Verzicht auf Süßes und Fettiges in eine schwergradige Ess-Störung geraten seien. Die Erkrankten beschreiben es wie einen Zwang. „Motor“ hierfür ist die extreme Angst vor einer Gewichtszunahme.

Bei 50 bis 80 Prozent der Anorexia-nervosa- und einem Teil der Bulimia-nervosa-Patienten treten im Krankheitsverlauf exzessive körperliche Aktivität und Unruhe als Symptome auf, was unter anderem durch das fastenbedingte Absinken des Peptidhormons Leptin erklärt wird. Neben restriktivem Essen und teilweisem Einsatz von gegenregulatorischen Maßnahmen, wie kontrolliertem Erbrechen oder der Einnahme von Abführmitteln, versuchen die Betroffenen mit verstärkter körperlicher Aktivität oder extremem Sportverhalten weiter abzunehmen oder eine Gewichtszunahme zu verhindern.

Die Patienten sind ohne Hilfe nicht in der Lage, den Bewegungsdrang zu unterdrücken. Daher zielen unsere klinisch-therapeutischen Bemühungen neben der Stabilisierung des Essverhaltens und des Gewichtes unter anderem darauf ab, den Patienten durch körpertherapeutische Angebote wieder einen liebevollen und fürsorglichen Zugang zu ihrem Körper zu ermöglichen.



Anorexia athletica

Eine Sonderform unter den Ess-Störungen nimmt die Anorexia athletica ein. Diese „sportinduzierte Pseudoanorexie“ entsteht, wenn Sportler eine vorgegebene oder selbstbestimmte Idealfigur erreichen wollen oder müssen. Besonders betroffen sind ästhetische Sportarten wie Turnen und Tanzen oder Sportarten mit Gewichtsvorgaben wie Skispringen, Rennreiten und Kampfsportarten. Es werden neben speziellen Diäten und unterkalorischer Ernährung aktive Maßnahmen wie Erbrechen, Abführ- und/oder Entwässerungstabletten eingesetzt – mit gravierenden medizinischen Folgen durch verschiedene Mangelzustände. Bei bis zu 50 Prozent der weiblichen Leistungssportler kann zumindest gelegentlich die Menstruation ausbleiben. Darüber hinaus kann es als Folge zu einer irreversiblen Knochendichteminderung und zur Gefahr von Frakturen kommen. 

KONTAKT

ST. AGATHA KRANKENHAUS

Psychosomatik

Dr. med. Walter Schurig

Feldgärtenstraße 97 // 50735 Köln-Niehl

Telefon 0221 / 71 75-2511

E-Mail: psychosomatik@st-agatha-krankenhaus.de

www.st-agatha-krankenhaus.de

„SPORT IST MORD!“ – STIMMT DAS?

// Dr. med. Ernst-Albert Cramer, Chefarzt der Abteilung für Unfallchirurgie und Orthopädische Chirurgie und des EndoProthetikZentrums, St. Antonius Krankenhaus, Köln

Plötzlicher Herztod bei Leistungssportler! – Marathon ist herzscheidend! – Verletzungen im Sport nehmen zu! Dramatisch anmutende Schlagzeilen, in die Welt posaunte Meinungen, die einer genaueren Betrachtung bedürfen ...

Fußball, Rugby, Handball, Tennis und intensives Joggen zählen sportmedizinisch zu den „High-Impact“-Sportarten. Sie führen zu höheren und massiveren Belastungen für Kreislauf und Gelenke. Durch übermäßige Aktivität, durch Fehl- oder Überbelastung der Gelenke können Knorpelrisse an den Gelenkflächen, Schäden an Sehnenansätzen und Abnutzungserscheinungen an Knochen und gelenkumgebenden Weichteilstrukturen auftreten.

Ja – Sport kann schädlich sein!

Bei Kontaktsportarten sind wiederholte Mikrotraumata und auch größere Verletzungen nicht zu vermeiden. Bandverletzungen und Kapselrisse in den Fingergelenken, die Epicondylitis, im Volksmund als Tennisellenbogen bekannt, und das Impingement-syndrom, eine Reizung und altersbedingte Rückbildung von Sehnen und Schleimbeutel an der Schulter, sind etwa typische Verletzungen der Sportkletterer. Muskuläre Ermüdung bei intensivem Rudern führt zu Stressfrakturen der Rippen und Mikroverletzungen der Muskelansätze. Beim alpinen Skilauf sind bis zu

23 Prozent das Kniegelenk und zu 19 Prozent das Schultergelenk von Verletzungen betroffen.

Aber – Sport ist wichtig!


Sportliche Aktivität steigert die Belastbarkeit von Herz und Lunge, die Koordinationsfähigkeit und die körperliche Leistungsfähigkeit. Das Risiko einer Herz-Kreislauf-Erkrankung, der Adipositas und des Diabetes mellitus mit seinen gravierenden Folgeerkrankungen lässt sich senken. Die soziale Integration, das geistige und körperliche Wohlbefinden, werden durch Sport nachweislich gefördert.

Wie lässt sich das „unter einen Hut“ bringen?

„Low-Impact“-Sportarten wie Walken, Schwimmen, Tanzen, Radfahren, Aqua-Jogging und Gymnastik beinhalten ein geringes Verletzungsrisiko. Gelenke und Kreislauf werden durch die Vermeidung von Belastungsspitzen weniger beansprucht, die Kondition aber nicht minder gesteigert. Auch Marathonläufe führen beim Herzgesunden unter Beachtung eines sportmedizinisch abgesicherten Trainingsplans nachweislich nicht zur Schädigung des Herzmuskels.

Gibt es einen Schlüssel zu gesundem Sport? Ja, und zwar gilt es, eine Reihe von Regeln zu beachten:

- > medizinischen Check-up durchführen lassen
- > Auswahl einer alters- und körperadaptierten Sportart mit „Spaßfaktor“
- > Training nach sportwissenschaftlich fundiertem Plan
- > regelmäßiges Training
- > altersadaptierte medizinische Kontrollen durchführen lassen

Dann geht nichts über Sport ...! 



REHASPORT

Das St. Antonius Krankenhaus bietet Kurse zur Muskel- und Gelenkgymnastik für Menschen mit Einschränkungen des Stütz- und Bewegungsapparates sowie für Diabetiker an. Die Sportgruppen sind vom Bundesverband Rehabilitationssport/RehaSport Deutschland e. V. anerkannt und werden von den Krankenkassen unterstützt. Der Arzt stellt eine Verordnung für Rehasport aus und die Krankenkasse genehmigt diese meist für 50 Bewegungseinheiten.

Rehasport-Kursplan, St. Antonius Krankenhaus

Mittwoch

16:00 Uhr Diabetes
17:00 Uhr Diabetes
18:00 Uhr Orthopädie
18:45 Uhr Orthopädie

Donnerstag

09:00 Uhr Orthopädie
10:00 Uhr Orthopädie
11:00 Uhr Diabetes
12:00 Uhr Diabetes

Sprechstunden:

Donnerstag 12:00 bis 15:00 Uhr

Therapeutin:

Susanne Deppe-Polzin
Telefon 0221 / 3793-1063



TRIATHLON ODER DIE FREUDE AN DER BEWEGUNG

// Mathias Döllinger, Krankenpfleger und Stationsleitung, St. Antonius Krankenhaus, Köln

Es fing alles vor eineinhalb Jahren an, als ich mit meinem neunjährigen Sohn ein Wettrennen veranstalten wollte. Zu diesem Zeitpunkt wog ich 105 Kilogramm bei 1,91 Meter Körpergröße und hatte größte Mühe, ihn auf Distanz zu halten. Danach war ich total aus der Puste und habe den Entschluss gefasst, dass es so nicht weitergehen kann.

Am Anfang war es nur mein Ziel, Gewicht zu verlieren und wieder fit zu werden. Ich fing mit dem Schwimmen an, was ich früher schon einmal bei der DLRG gemacht hatte. Weiterhin fuhr ich jeden Tag mit dem Rad zur Arbeit. So wollte ich am Anfang meine Gelenke schonen, bevor ich mit dem Laufen weitermachte. Parallel dazu stellte ich meine Ernährung um und verzichtete fortan auf Süßes und auf Alkohol.



Vom Joggen zum Halbmarathon

Nachdem ich ein Gewicht von 96 Kilogramm erreicht hatte, startete ich mein Lauftraining. Ich fing an, dreimal in der Woche zu laufen und ging weiterhin einmal die Woche vier Kilometer schwimmen. Die ersten vier Wochen Laufen waren eine Qual, ich habe Muskeln gespürt, die ich vorher nicht kannte und war immer völlig aus der Puste. Doch es ging von Zeit zu Zeit immer besser und ich konnte meine Laufeinheiten verlängern. Ich lief bei Volksläufen mit und konnte immer schnellere und längere Distanzen zurücklegen. Mitte des Jahres 2015 hatte ich mich für den Halbmarathon in Köln angemeldet.


Von da an habe ich meinen Trainingsplan an die Vorbereitung für den Halbmarathon angepasst. Ich habe Intervall-Läufe eingebaut und habe jedes Wochenende einen langen Lauf zwischen 15 und 20 Kilometern absolviert. Schwimmen und Fahrradfahren habe ich auch noch weiterhin betrieben. Zu dieser Zeit ist die Idee entstanden, in den Triathlonsport einzusteigen, da ich alle drei Disziplinen gut beherrsche. Im Oktober 2015 war es dann soweit: Ich bestritt den Halbmarathon in Köln und habe diesen in einer Zeit

von 1 Stunde 40 Minuten beendet, womit ich sehr zufrieden war.

2016 geht es weiter

Mittlerweile haben wir 2016, ich wiege nun 85 Kilo und habe den ganzen Winter über weitertrainiert. Meine Ziele für dieses Jahr sind der Marathon in Bonn, im Juni der „Swim and Run“ am Fühlinger See und im September die halbe Ironman-Distanz. Diese besteht aus 1,9 Kilometern Schwimmen, 90 Kilometern auf dem Rad und 21 Kilometern Laufen. Das bedeutet, dass ich einen straffen Trainingsplan für 2016 vor mir habe.

Momentan habe ich sehr viel Spaß an der Vorbereitung, da ich dadurch meinen Kopf freibekomme und wunderbar Stress abbauen kann. Mein Fernziel ist 2017 der Ironman in Frankfurt am Main. Dies werde ich aber erst Ende des Jahres entscheiden, nach meinen Erfahrungen, die ich 2016 gesammelt habe. Aber der Höhepunkt ist der LAGO BEACH-Lauf in Zülpich, auf den ich mich schon sehr freue.

Ich halte Sie über meine Fortschritte auf dem Laufenden! 



MITARBEITERSPORT IN DEN EINRICHTUNGEN

Die Stiftung der Celltinnen e. V. unterstützt sportliche Aktivitäten ihrer Mitarbeiter. Aus diesem Grund bietet jede Einrichtung unterschiedliche Angebote, Kurse oder Workshops für sie an.



Krankenhaus der Augustinerinnen

Krafttraining, Wirbelsäulengymnastik und Koordinationstraining zu unterschiedlichen Zeiten

Weitere Angebote (nach Rücksprache): Fitnesstest (Ausdauer, Kraft, Beweglichkeit), Kinesio Tape und Personal Training

Übungsleitung und Anmeldung:

Gesundheitssport

Bettina Hübl (Dipl.-Sportlehrerin)

Franz Seebers (Dipl.-Sportlehrer)

Hermann Heber (Dipl.-Sportwissenschaftler)

Telefon 0221 / 3308-1655

E-Mail: reha@severinskloesterchen.de

St. Antonius Krankenhaus

Trainingszirkel / Gerätetraining

montags und mittwochs von 13:30 bis 15:00 Uhr im Gymnastikraum der Physiotherapeutischen Abteilung

Anmeldung:

Hüseyin Altunsuyu

Telefon (intern) 64650

Serdar Kon

Telefon (intern) 64653

St. Agatha Krankenhaus

Full Body Workout

montags von 14:30 bis 15:15 Uhr

im Altenzentrum St. Christophorus

Übungsleitung: Anna Ehring

Entspannungsgruppe

donnerstags 14:30 bis 15:15 Uhr

im Altenzentrum St. Christophorus

Übungsleitung: Brigitte Uphus-Kaiser

Anmeldung:

Empfang St. Katharina Altenzentrum

Telefon 0221 / 271410-0

Yoga

dienstags von 16:45 bis 18:15 Uhr

in der Physiotherapie

Übungsleitung und Anmeldung:

Susanne Pletzinger

Telefon 0221 / 7175-5231

Maria-Hilf-Krankenhaus

Walkinggruppe

Übungsleitung und Anmeldung:

Sandra Hochhausen

E-Mail: s.hochhausen@maria-hilf-krankenhaus.de

Grundkurs Beckenbodengymnastik

Übungsleitung und Anmeldung:

Marita Schmickler, Leiterin der Physiotherapie

Telefon 02271 / 87-175

E-Mail: physio@maria-hilf-krankenhaus.de

MARIENBORN gGmbH

Fachklinik und Altenzentrum St. Elisabeth

Yoga, Piloxing, Pilates, Aquagymnastik, präventiv gerätegestütztes Kraft- und Ausdauertraining, Wirbelsäulengymnastik

St. Martin in Bornheim

Wirbelsäulengymnastik und Fit for Summer

St. Hermann-Josef in Nettersheim

Rückenschonende Gymnastik, Krafttraining mit Hilfe von Kleingeräten

St. Anno in Holweide

Training im Vitalis

St. Martin in Porz

Fit und Relax

St. Augustinus in Königsdorf

Kraft- und Ausdauertraining

St. Christophorus und St. Katharina in Niehl

Entspannung, Full Body Workout

St. Josefsheim in Weiden

s. Kursangebot St. Augustinus in Königsdorf

Kloster Heisterbach

Angebote, sobald der neue Sportraum fertiggestellt ist

Anmeldung:

Steffi Schmitz-Brock, Fachkoordinatorin

Betriebs-/Senioren-Sport

Telefon 02252 / 53-9775

E-Mail: betriebssport@marienborn-zuelpich.de



WIR MACHEN HYGIENE SICHTBAR

SEVERINSKLÖSTERCHEN FÜHRT NEUES HYGIENEKONZEPT EIN

// Gunnar Schneider, Geschäftsführer, Krankenhaus der Augustinerinnen – Severinsklösterchen, Köln

Mangelnde Hygiene im Krankenhaus hat in den letzten Jahren immer wieder für Schlagzeilen gesorgt. Dabei kann eine Verbreitung von Krankheitskeimen durch eine professionell durchgeführte Reinigung zu einem guten Teil deutlich verringert werden. Das Severinsklösterchen geht daher neue Wege und setzt den Standard für Köln.


Zu Jahresbeginn haben wir mit HYSYST Healthcare, einem sichtbaren Hygienesiegel, ein innovatives Hygienesystem im Krankenhaus etabliert. Unser Partner ist das gleichnamige Unternehmen mit Sitz in Düsseldorf. Es hat in den letzten Jahren ein neuartiges Reinigungs- und Hygienekonzept zur Sicherstellung und zum Nachweis der desinfizierenden Oberflächenreinigung im Krankenhaus entwickelt, das alle Forderungen zur Hygiene im Krankenhaus des Robert Koch-Instituts (RKI) und der Deutschen Gesellschaft für Krankenhaushygiene (DGKH) wirksam umsetzt.

Das Konzept beruht auf standardisierten und intelligent geplanten Abläufen. Unsere Reinigungsfachkräfte wurden bereits geschult, sodass sich die Patienten auf eine sichere Reinigung aller Flächen in ihrer direkten Umgebung verlassen können.

Hygiene wird sichtbar

Bei HYSYST geht es darum, sichtbare Spuren im Krankenzimmer zu hinterlassen. Das mag für den ein oder anderen vielleicht zuerst seltsam klingen, aber nur so kann Hygiene transparent und nachvollziehbar gemacht werden. Die Reinigungskräfte versiegeln den Nachttisch und den Kleiderschrank nach der Reinigung und der Patient sieht, dass vor ihm niemand das Zimmer genutzt hat.

In gleicher Weise wird das Bad gekennzeichnet. Dusche und Waschbecken erhalten nach der desinfizierenden Reinigung ein Siegel, das sich nach Benetzung mit Wasser vollständig wieder auflöst. Die neuralgischen Punkte, an denen in der Regel eine Verbreitung von Keimen geschieht, werden mit kleinen Hygienemarkierungen farblich hervorgehoben. So werden die Reinigungskräfte automatisch an die Desinfektion von Lichtschaltern, Toiletten-spülung oder Toilettenbürste erinnert.

Für alle Patienten haben wir eine kleine Broschüre ausgelegt, die auf unser Hygienekonzept hinweist und Telefonnummern für alle Fragen zur Hygienequalität im Severinsklösterchen beinhaltet. Nach der Modellphase soll das Konzept übrigens auch in den anderen somatischen Krankenhäusern unseres Verbundes zum Einsatz kommen. 



BLAU, GELB UND ROT

SO FUNKTIONIERT ES

Hinter HYSYST steckt ein intelligentes System, das die Prozesse der Reinigung vereinfacht. Ulrike Hensel von der KdA-Service GmbH (Foto unten) hat das System mit ihren Reinigungsfachkräften im Krankenhaus der Augustinerinnen eingeführt. Sie zeigt uns, wie es funktioniert.

Ulrike Hensel: Schauen Sie einmal, schon vor dem Betreten des Zimmers beginnen wir mit der Reinigung. Als Erstes reinigt unsere Mitarbeiterin mit dem blauen Tuch die Türklinke von außen, dann den Halbmond um das Türblatt. Mit dem Klopfen an der Zimmertür kündigt sie sich bei den Patienten an und betritt das Zimmer, um Türklinke, Rahmen und Blatt von der anderen Seite zu reinigen.

Es klingt sehr einfach. War es auch einfach, das System im Krankenhaus einzuführen?

Ulrike Hensel: Am Anfang waren unsere Reinigungskräfte schon skeptisch, weil es ihren Arbeitsablauf ganz neu und vor allem strikt regelt. Aber schon nach kurzer Zeit verinnerlichteten sie die Anleitung – einfach, weil es klare und nachvollziehbare Anweisungen zur Reihenfolge und Vorgehensweise im Ablauf der Reinigung gibt.


Wie sieht der Ablauf genau aus?

Ulrike Hensel: Zuerst wird das Zimmer gereinigt, dann das Bad und zuletzt die Böden. Für jeden Bereich sieht das System ein eigenes Reinigungstuch vor: Mit einem blauen Tuch reinigen wir alle Oberflächen im Zimmer. Für das Bad ist ein gelbes vorgesehen. Die Toilette wird mit einem roten Tuch gereinigt. Zum Abschluss erfolgt die Bodenreinigung mittels spezieller Bodenwischbezüge. Die Bereiche der Patienten, also Nachttisch oder Bettgestell, reinigen die Fachkräfte mit Einmal-Desinfektionstüchern.

Was passiert danach mit den Tüchern?

Ulrike Hensel: Jedes Tuch wird nur einmal verwendet. So verhindern wir eine mögliche Übertragung von Keimen von einem Zimmer zum anderen. Nach der Reinigung eines Zimmers werden die Tücher in einem Wäschebeutel abgelegt und am Abend in unserer Reinigung wieder aufbereitet.

Was sagen denn die Patienten zur neuen Reinigungsart?

Ulrike Hensel: Die meisten Patienten verstehen jetzt erst, wie viel Arbeit hinter einer professionellen Reinigung steckt und sind begeistert. Auch meine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind stolz, Teil des neuen Systems sein zu dürfen und für eine lückenlose und sichere Reinigung sorgen zu können. 

Das Interview führte Ann-Christin Kuklik, Leitung Stabsstelle Unternehmenskommunikation, Stiftung der Cellitinnen e. V., Köln.



Ulrike Hensel hat HYSYST im Severinsklösterchen eingeführt.

RE-ZERTIFIZIERUNG IM MRE-NETZWERK

ALLE EINRICHTUNGEN HABEN ES GESCHAFFT!

// Dr. med. Ernst-Albert Cramer, Chefarzt und Hygienebeauftragter Arzt, St. Antonius Krankenhaus, Köln

In Deutschland erkranken jährlich ca. 500.000 Patienten an einer Infektion. 20 bis 30 Prozent der Keime entstehen in der Klinik. Um die Risiken zu minimieren, wurden Hygienestandards entwickelt, an die sich alle Krankenhäuser und Altenheime der Stiftung der Cellitinnen e. V. halten. Das wurde nun durch das MRE-Siegel bestätigt.

Nicht alle Infektionen sind vermeidbar – glücklicherweise viele heilbar. Ein höheres Alter und immer häufigere Mehrerkrankung der Patienten schwächen das Immunsystem und setzen die körpereigene

Infektionsabwehr herab. Und Bakterien „lernen“! Sie entwickeln Resistenzen gegen Antibiotika, das heißt, sie werden schlechter behandelbar und gefährlicher.

Gegen diese Gefahr wurde 2010 das mre-netz regio rhein-ahr gegründet. Über 75 Kliniken und die öffentlichen Gesundheitsdienste aus dem Rhein-Sieg-Kreis, dem Oberbergischen Kreis, dem Rhein-Erft-Kreis, dem Rheinisch-Bergischen Kreis, der Städte Bonn und Köln sowie dem Kreis Ahrweiler haben sich darin zusammengeschlossen. Ziel ist eine Koordination und Vereinheitlichung der Bekämpfung der multiresistenten Bakterien (MRE) in den Einrichtungen des Netzwerkes.

Zur Zertifizierung der Akutkrankenhäuser wurden zehn Qualitätsziele definiert und von externen Gutachtern in den Kliniken überprüft:

- > Teilnahme an Qualitätsverbundveranstaltungen im Netzwerk
- > Erfassung aller Krankenhausinfektionen
- > Teilnahme an kommunalen Veranstaltungen (z. B. „Runde Tische der Gesundheitsämter“)
- > zeitlich begrenzte Erfassung von Infektionen bei neu aufgenommenen Patienten
- > Erfassung von Infektions-Risikofaktoren bei Patienten bzw. Typisierung der Keime
- > Umsetzung der nationalen Hygieneempfehlungen
- > Übergabe von Informationen bei der Entlassung bzw. Verlegung von Patienten
- > Standard der „Händehygiene“
- > Leitlinienentwicklung zum Antibiotikaeinsatz
- > Sicherstellung der Strukturqualität für die Hygienemaßnahmen in der Klinik




Bürgermeisterin
Elfi Scho-Antwerpes (li.)
überreichte den Mitarbeitern
des St. Agatha-Krankenhauses
die Urkunde zur Zertifizierung.



Die „Erstsiegelung“ erfolgte 2013. In diesem Jahr wurde die erste Überprüfung der Hygienestandards unter verschärften Bedingungen durchgeführt, um der aktuell vorliegenden Infektionssituation und den veränderten Bakterienresistenzen Rechnung zutragen. Die Überprüfung der Einrichtungen geschah nicht nur „nach Aktenlage“, sondern durch intensive

Kontrolle der Hygienesituation in den einzelnen Klinikabteilungen, mit Befragung der Pflege- und Ärzteteams vor Ort.

Das Ergebnis kann sich sehen lassen: Alle Krankenhäuser im Verbund sowie die Altenheime haben die Re-Zertifizierung mit Bravour absolviert. Herzlichen Glückwunsch! 

LACHGAS

REVIVAL IN DER GEBURTSHILFE

// Prof. Dr. med. Jan C. Schmolling, Chefarzt Gynäkologie und Geburtshilfe,
Krankenhaus der Augustinerinnen – Severinsklösterchen, Köln

Schmerzen unter der Geburt kennt wohl jede Frau, die einmal ein Kind zur Welt gebracht hat. Heutzutage erhalten Gebärende deshalb oftmals eine Peridural- bzw. kombinierte Spinal- und Periduralanästhesie, kurz PDA oder CSE. Im Severinsklösterchen setzen wir neben der CSE seit ein paar Monaten zusätzlich Lachgas zur Linderung der Wehenschmerzen ein.

Lachgas war bis in die 1970er und 1980er Jahre ein weit verbreitetes Mittel in deutschen Kreißsälen. Aber als die PDA eingeführt wurde, verschwand es bei uns langsam von den Medikationslisten und aus dem Gedächtnis der Mediziner. Zu Unrecht! Während wir auf die PDA vertrauten, wurde in Großbritannien, Schweden und Australien das Lachgas-Sauerstoff-Gemisch weiter eingesetzt. In diesen Ländern kommt etwa bei jeder zweiten Geburt Lachgas zum Einsatz.

In den vergangenen Jahren wurden neue Präparate auf dem deutschen Markt eingeführt. Durch das vom Hersteller voreingestellte Mischungsverhältnis von Lachgas und Sauerstoff zu je 50 Prozent, ist die Anwendung sehr sicher geworden. Aus diesem Grund haben wir diese Behandlungsform in unserer Klinik wieder eingeführt.

Welche Gebärende kann Lachgas nutzen?

Lachgas bieten wir den Gebärenden in unserem Kreißsaal an, die keine CSE möchten oder bei denen der Geburtsvorgang schon zu weit fortgeschritten ist, sodass wir keine CSE mehr legen können. Das Gas kann auch als ergänzende Schmerzmaßnahme eingesetzt werden. Der schmerzausschaltende Effekt ist bei der CSE zwar deutlich besser, aber die leicht betäubende Wirkung des Lachgases sollte




Assistenzärztin Dr. Silvia Kirsten (li.) und Hebamme Marie Wüster betreuen werdende Mütter im Kreißsaal.

nicht unterschätzt werden. Außerdem ist das Gas sehr nebenwirkungsarm.

Das Lachgas nehmen die werdenden Mütter übrigens selbstständig über eine Maske ein. Sie können so auch die Intensität selbst bestimmen und haben „den Schmerz in der Hand“. Legen sie die Maske beiseite und atmen wieder Raumluft ein, lässt die Wirkung innerhalb weniger Minuten wieder nach. Es gibt noch einen weiteren Vorteil des Medikamentes: Lachgas lindert die Schmerzen, ohne die Wehentätigkeit zu hemmen.

Die Rückmeldungen der Mütter sind positiv. Manche Frauen, die bereits entbunden haben, erzäh-

len, dass sie unter Einsatz von Lachgas ruhiger waren oder auch, dass sie die Geburtssituation positiver empfunden haben als ohne. 

KONTAKT

KRANKENHAUS DER AUGUSTINERINNEN –
SEVERINSKLÖSTERCHEN
Frauenklinik – Geburtshilfe
Chefarzt Prof. Dr. med. Jan C. Schmolling
Jakobstraße 27–31 // 50678 Köln
Telefon 0221 / 3308-1321
www.koeln-kh-augustinerinnen.de

BECKENBODENSCHRITTMACHER BEI INKONTINENZ

// Prof. Dr. med. Jan Brabender, Chefarzt der Abteilung für Allgemein- und Visceralchirurgie,
St. Antonius Krankenhaus, Köln

Inkontinenzbeschwerden gehören weltweit zu den häufigsten Krankheitsbildern. Etwa zwei bis sechs Prozent der Bevölkerung leiden unter einer Stuhl- oder Harninkontinenz, wobei die Dunkelziffer erheblich höher sein wird.

Probleme bei Stuhlinkontinenz können sehr vielfältig sein, vom Stuhlschmieren der Unterwäsche über die Unfähigkeit, den Stuhl bei Stuhl- drang zurückzuhalten, bis hin zu gänzlich unbemerktem Stuhlverlust. Zahlreiche Aufklärungskampagnen versuchen seit jeher – jedoch meist erfolglos –, die heimliche Volkskrankheit Blasen- und Darm- schwäche von der Sprachlosigkeit zu befreien.


Denn oft ist diese Schwäche eben kein hinzu- nehmendes Schicksal, sondern manchmal schon mit einfachen Maßnahmen wie Beckenbodentraining gut behandelbar und in den meisten Fällen sogar

heilbar. Um die Inkontinenz langfristig in den Griff zu bekommen, sollte eine umfassende Diagnostik erfolgen. Dazu gehören die gründliche Erhebung der Krankengeschichte, die körperliche Untersuchung, eine Ultraschalluntersuchung des Schließmuskels mittels Endosonografie, aber auch das gewissenhafte Führen eines „Stuhltagebuches“.

Die Sakrale Nervenstimulation

Wenn die konservativen Therapieoptionen nicht mehr greifen, macht seit einigen Jahren der Fortschritt in der Chirurgie den Betroffenen Hoffnung: die Sakrale Nervenstimulation (SNS). Dieses Verfahren wird seit 2012 erfolgreich im St. Antonius Krankenhaus eingesetzt. Viele unserer Patienten haben einen langen Leidensweg hinter sich, den wir mit dieser minimal- invasiven Operation lindern konnten.

Bei dieser Behandlungsform wird ein kleiner Schrittmacher implantiert, der die Sakralnerven mit schwachen elektrischen Impulsen stimuliert. Diese Nerven am unteren Ende des Rückenmarkes kontrollieren den Beckenboden, die Harnblase und den Schließapparat des Afters. Mithilfe der schwachen Stromimpulse, die von den meisten Patienten kaum oder gar nicht wahrgenommen werden, werden die entsprechenden Nerven stimuliert, sodass die natürlichen Kontinenzreflexe weitestgehend wiederhergestellt werden.

Der Beckenbodenschrittmacher besitzt in etwa die Größe einer Streichholzschachtel und wird üblicherweise im oberen Gesäßbereich implantiert. Die Batterie hält bis zu sieben Jahre; danach muss lediglich der Schrittmacher in einer kleinen Wechsel-Operation ausgetauscht werden. Über eine Fernbedienung kann der Patient die Stromstärke anpassen und den Schrittmacher auch ein- und ausschalten. Besonders wichtig: Die Kosten der Behandlung werden von den Krankenkassen übernommen. 




Die Position des SNS-Schrittmachers

KONTAKT

ST. ANTONIUS KRANKENHAUS
Abteilung für Allgemein- und Visceralchirurgie
Chefarzt Prof. Dr. med. Jan Brabender
Schillerstraße 23 // 50968 Köln
0221 / 3793-1511
E-Mail: sekretariat.chirurgie@antoniuss-koeln.de
www.antoniuss-koeln.de

DREIMAL TOP-AUSZEICHNUNG IM SEVERINSKLÖSTERCHEN

Für das Jahr 2016 heißt es gleich dreimal „Daumen hoch“ für das Severinsklösterchen. Erstmals erhält das Krankenhaus im Rahmen des deutschlandweiten „Focus“-Krankenhausvergleichs das Siegel „Top Regionales Krankenhaus 2016“. Damit wird die Stellung als eines der leistungsfähigsten Kölner Krankenhäuser nun verbrieft.

Die Orthopädie, geleitet von Prof. Dr. med. Alfred Karbowski, erhält für die Bereiche Knie- und Hüftchirurgie bereits zum fünften Mal diese Auszeichnung. Der Chefarzt steht seit der Entwicklung des Zertifikatsverfahrens im Jahr 2012 jedes Jahr als Top-Mediziner auf der „Focus“-Liste.  kuk



GERIATRISCHE KOMPLEXBEHANDLUNG

UNTERSTÜTZUNG, DIE ÄLTERE PATIENTEN BRAUCHEN

// Eva Maria Jansa, Koordinationsärztin, St. Agatha Krankenhaus, Köln-Niehl



Wir Menschen werden immer älter, sodass ein Krankenhausaufenthalt manchmal unvermeidbar ist. Damit diese Zeit im Krankenhaus für den älteren Menschen optimal verläuft, wurde die geriatrische Komplexbehandlung in der internistischen Abteilung des St. Agatha Krankenhauses eingeführt.


Nach umfangreicher Prüfung aller notwendigen Voraussetzungen konnten wir im April 2015 mit dieser Behandlungsform beginnen, damit sich unsere Patienten bestmöglich aufgehoben fühlen und rasch wieder fit werden.

Die geriatrische Komplexbehandlung in der Abteilung für Innere Medizin von Chefarzt Dr. med. Gunther Quinkler berücksichtigt einen ganzheitlichen Ansatz bei der Behandlung von Mehrfacherkrankungen bei älteren Patienten. Dies bedeutet, dass nicht nur zum Beispiel ein einzelnes krankes Organ behandelt wird, sondern dass dem Patienten mit seinen gesamten Defiziten und Problemen geholfen wird. Dazu steht ein multiprofessionelles Team aus speziell ausgebildeten Ärzten und Krankenpflegern, Physiotherapeuten, Ergotherapeuten, Sprachtherapeuten und Mitarbeitern des Sozialdienstes zur Verfügung. In einer wöchentlich stattfindenden Teamsitzung mit allen Berufsgruppen werden für jeden Patienten die bisherigen Ergebnisse zusammengetragen und Ziele formuliert.

Hauptziel der Behandlung ist eine Optimierung des funktionellen Status des älteren Patienten mit Verbesserung von Mobilität, Lebensqualität und Autonomie. Voraussetzungen für die Aufnahme zur geriatrischen Komplexbehandlung sind:

- > eine akute, stationär behandlungsbedürftige Erkrankung
- > höheres Lebensalter (über 70 Jahre)
- > die alterstypische Multimorbidität und
- > die Bereitschaft zur Teilnahme an den Therapien

Eine geriatrische Komplexbehandlung kann leider nicht stattfinden, wenn der Patient unter einer akuten Infektionskrankheit leidet, die eine Isolierung erforderlich macht, der Patient eine Weglauftendenz aufweist oder sich selbst und andere möglicherweise durch sein Verhalten gefährdet.

Die Patienten werden zur geriatrischen Komplexbehandlung in unserem Krankenhaus entweder durch eine Verlegung aus einem anderen Krankenhaus oder eine Einweisung von ihrem Hausarzt stationär aufgenommen. Die Behandlungsdauer wird individuell festgelegt. 

KONTAKT

ST. AGATHA KRANKENHAUS
Abteilung für Innere Medizin
Chefarzt Dr. med. Gunther Quinkler
Feldgärtenstraße 97 // 50735 Köln-Niehl
Telefon 0221 / 7175-2211
E-Mail: quinkler@st-agatha-krankenhaus.de
www.st-agatha-krankenhaus.de



DAS NEUE HOSPIZ- UND PALLIATIVGESETZ

// Brigitte Hillmann-Zilinski, Leitende Palliativärztin, Maria-Hilf-Krankenhaus, Bergheim

Am 5. November 2015 ist im Bundestag der Entwurf für das „Hospiz- und Palliativgesetz“ (HPG) von CDU/CSU, SPD und Grünen verabschiedet worden. Ziel ist, die Versorgung Schwerstkranker und Sterbender am Lebensende durch einen flächendeckenden Ausbau der Palliativversorgung zu verbessern.

Ein Gesetz zur besseren Palliativ- und Hospizversorgung in Deutschland ist zu begrüßen. Die Weiterentwicklung palliativer Versorgungsstrukturen muss dringend vorangebracht werden, damit sich schwerstkranke Menschen in ihrer letzten Lebensphase versorgt und aufgehoben fühlen.

Dies sind die Kernpunkte des Gesetzes


Vernetzung und Kooperation von palliativmedizinischer und -pflegerischer Versorgung sowie hospizlicher Begleitung sollen in der Regelversorgung gestärkt werden. Vertragsärztlich werden zusätzlich vergütete Leistungen vereinbart. Der Leistungsanspruch auf Allgemeine Ambulante Palliativversor-

gung (AAPV) im Rahmen der häuslichen Krankenpflege wird gesetzlich klargestellt.

Die vertragliche Umsetzung der Spezialisierten Ambulanten Palliativversorgung (SAPV) – vor allem in ländlichen Gebieten – wird erleichtert. Durch gesetzliche Schiedsverfahren werden zeitnahe Lösungen bei Konflikten wie strittigen Vertragsverhandlungen ermöglicht. Zudem können SAPV und AAPV durch Selektivverträge eine gemeinsame Versorgung gewährleisten.

Stationäre Hospize und ambulante Hospizdienste werden finanziell besser aufgestellt. Im stationären Hospiz zahlen die Krankenkassen 95 statt 90 Prozent der zuschussfähigen Kosten, im ambulanten Bereich werden nun neben Personal- auch Sachkosten berücksichtigt. Sterbebegleitung wird Bestandteil des Versorgungsauftrags der gesetzlichen Pflegeversicherung. Stationäre Pflegeeinrichtungen werden verpflichtet, mit Haus- und Fachärzten vertraglich zusammenzuarbeiten und Kooperationsverträge mit ambulanten Hospizen abzuschließen.

Krankenhäuser mit eigenständigen Palliativstationen haben die Option, krankenhausespezifische statt bundesweit pauschalierte Entgelte mit den Krankenkassen zu vereinbaren. Erfreuliche Neuerung für die Kliniken ist die Möglichkeit, ab 2017 individuelle Zusatzentgelte für multiprofessionelle Palliativteams zu vereinbaren. Ab 2019 sind bundeseinheitliche Zusatzentgelte geplant. Zur Sicherstellung einer umfassenden Palliativversorgung im Krankenhaus können eigene Palliativteams aufgebaut oder Kooperationen mit externen Diensten verabredet werden. Zusätzlich können ambulante Hospizdienste in die Sterbegleitung eingebunden werden.


Zusammengefasst kann man zu dem neuen Gesetz sagen: Es ist eine Verbesserung für Patienten, ihre Angehörigen sowie die Fachkräfte, die in der Palliativversorgung arbeiten. 

KONTAKT

MARIA-HILF-KRANKENHAUS
 Mobiles Palliativteam
 Leitende Palliativärztin Brigitte Hillmann-Zilinski
 Klosterstraße 2 // 50126 Bergheim
 Telefon 02271 / 87-414
 E-Mail: palliativ@maria-hilf-krankenhaus.de
www.maria-hilf-krankenhaus.de

MARIA-HILF-KRANKENHAUS ERFOLGREICH ZERTIFIZIERT NACH DIN EN ISO

Nach einer Erstzertifizierung, basierend auf den Regeln der Kooperation für Transparenz und Qualität im Gesundheitswesen (KTQ) in 2012, wurde das Bergheimer Krankenhaus im Frühjahr mit gutem Erfolg erstmalig nach DIN EN ISO 9001:2008 zertifiziert.

Geschäftsführer Carsten Claus ist die kontinuierliche Qualitätsverbesserung im Maria-Hilf-Krankenhaus ein großes Anliegen. Nicht zuletzt im Hinblick auf die Konsequenz und Nachhaltigkeit in der Umsetzung von qualitätsverbessernden Maßnahmen sieht er einen Vorteil in den Normen der DIN ISO gegenüber der KTQ. Der externe leitende Auditor lobte den guten Erfolg der Klinik im Zertifizierungsaudit. Man sähe deutlich, dass im Maria-Hilf-Krankenhaus schon seit langem ein gut funktionierendes Qualitätsmanagement eingerichtet sei.  rk



Geschäftsführer Carsten Claus und Ricarda Kummer, Qualitätsmanagementbeauftragte der Klinik, freuen sich über die erfolgreiche Zertifizierung.

FORSCHUNGSPROJEKT BEI MORBUS BASEDOW

// Dr. med. Marc Goebel, Oberarzt Allgemein-, Visceral- und Unfallchirurgie,
St. Agatha Krankenhaus, Köln-Niehl


Bei Morbus Basedow handelt es sich um eine chronische Erkrankung des Immunsystems. Hierbei kommt es an der Schilddrüse zu einer chronischen Entzündungsreaktion, die zu einer gefährlichen Schilddrüsenüberfunktion führen kann. Bekannt sind vor allem die für die Erkrankung typischen „Glupschaugen“.

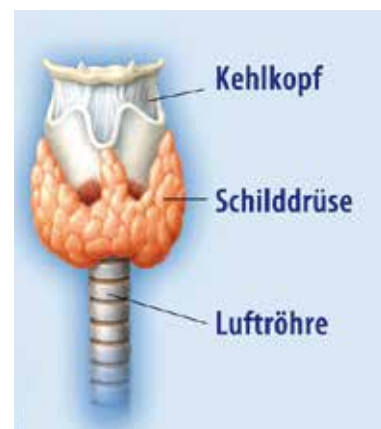
Zu Behandlung werden bei einer Überfunktion zunächst spezielle Medikamente eingesetzt. Verbessert sich die Situation nicht, muss das erkrankte Schilddrüsengewebe entweder durch eine Radiojodtherapie zerstört oder durch einen operativen Eingriff entfernt werden.

Eine Operation hat den Vorteil, dass sie auch bei sehr großen Schilddrüsen möglich ist, dass gleichzeitig auch Knoten oder Zysten entfernt werden können und dass eine definitive feingewebliche Befundung möglich ist. Wegen der entzündlichen Begleitreaktion sind Operationen beim Morbus Basedow operationstechnisch sehr anspruchsvoll und sollten daher nur von sehr erfahrenen Schilddrüsenchirurgen durchgeführt werden. Auch unter Spezialisten gibt es seit Jahren unterschiedliche Meinungen zum besten Operationsverfahren. Die einen plädieren für eine radikale Strategie mit einer kompletten Entfernung der Schilddrüse zur definitiven Heilung; die anderen glauben, dass es besser ist, wenn zur Minimierung der Operationsrisiken in der Nähe der Stimmbandnerven und der Nebenschilddrüsen etwas defensiver operiert wird und dort lieber kleine Schilddrüsenreste belassen werden.

Jetzt werden erstmals beide Operationsverfahren in einem deutschlandweiten Forschungsprojekt unter Federführung der Universität Marburg wis-

senschaftlich verglichen. An der TONIG Studie können wegen der komplizierten Operationsverhältnisse beim Morbus Basedow nur offiziell zertifizierte Kompetenzzentren teilnehmen. Das St. Agatha Krankenhaus als eines der führenden deutschen Operationszentren für die Schilddrüsenchirurgie beteiligt sich selbstverständlich an diesem Forschungsprojekt.

Unter meiner Leitung werden für eine Operation infrage kommende Patienten intensiv untersucht und betreut. Die bisherigen Zwischenauswertungen zeigen, dass mit unseren spezialisierten Operateuren mit beiden Operationsverfahren vergleichsweise exzellente Frühergebnisse erzielt werden können. Die Auswertungen der ersten Langzeitergebnisse werden naturgemäß noch etwas auf sich warten lassen. Wir sind sehr gespannt und werden erneut berichten. 



KONTAKT

ST. AGATHA KRANKENHAUS
Allgemein-, Visceral- und Unfallchirurgie
Chefarzt Prof. Dr. med. Hans Udo Zieren
Oberarzt Dr. med. Marc Goebel
Feldgärtenstraße 97 // 50735 Köln-Niehl
Telefon 0221 / 7175-2011
E-Mail: goebel@st-agatha-krankenhaus.de
www.st-agatha-krankenhaus.de

Pilgern auf dem Jakobsweg

Nur das Nötigste nehme ich mit.

Leicht werden.

Einen Schritt vor den anderen setzen.

Nicht die Länge des Weges zählt,
sondern was ich an Altem hinter mir lasse,
damit ich neues Land gewinne.

Ich gehe weiter, denn nur im Gehen
wächst der Weg unter meinen Füßen.

Ich überwinde Durst und Regen,
Müdigkeit und Unlust,
ich spüre allmählich,
was tief in mir verborgen ist,
spüre, wer ich bin.

 *Grüß in der Pilgerherberge Granon*

TRAGT IN DIE WELT NUN EIN LICHT ...

SCHÜLER GESTALTEN EINEN GOTTESDIENST IM ALTENZENTRUM

// Kamila Jansen und Brigitte Kohl, Altenpflegeschüler im Kurs AP 13/16, Louise von Marillac-Schule, Köln
Anke Kleine, stellvertretende Schulleiterin, Louise von Marillac-Schule, Köln

Im Rahmen des Unterrichtes an der Louise von Marillac-Schule haben wir, der Altenpflegekurs AP 13/16, gemeinsam mit unserem Lehrer Wolfgang Offermanns, eine Andacht vorbereitet. Diese gemeinsam veranstalteten Andachten finden seit Jahren immer in unterschiedlichen Einrichtungen der Träger statt.

Dieses Mal freute sich Pflegedienstleiter Holger Mersch sehr, dass wir die Andacht im St. Josefsheim halten wollten. Das diesjährige Thema war „Lichtblicke“. Hiermit haben wir gehofft, den Bewohnern des Hauses eine Freude zu bereiten und als kleines Licht in ihren Herzen zu leuchten. Auf unserer Suche nach Inhalten zu dem Thema sind wir auf ein Zitat gestoßen, das uns sehr berührt hat:

„Schatten, die auf unser Leben fallen, sind nichts anderes, als ein sicheres Zeichen dafür, dass es irgendwo ein Licht geben muss, das es sich zu suchen lohnt.“

Licht, als ein Symbol für die Hoffnung, menschliche Zuwendung, Nächstenliebe ... Ein Symbol für die Wärme, die in dunklen, trüben Stunden unsere Gedanken aufhellen lässt, dabei die Herzen öffnet und Wohlbefinden spendet. Das Licht als Wegweiser durch das Labyrinth von Höhen und Tiefen der Vergangenheit und der Gegenwart.


Im St. Josefsheim wurden wir sehr herzlich empfangen und von Anfang an fühlten wir uns dort wohl. Susanne Hebbeler und Beate Holzrichter-Rücker, Mitarbeiterinnen des sozio-kulturellen

Dienstes, führten uns durch das soeben modernisierte und erweiterte Haus. In der von uns passend zur Jahreszeit dekorierten Hauskapelle versammelten sich alle, die an der Andacht teilnehmen wollten. Wir verteilten Programmhefte mit den Texten der Lieder und Gedichte, damit die Teilnehmer die Andacht aktiv mitgestalten konnten.

Peter Müller, unser Dozent für Musik, hatte als Gitarrist die musikalische Begleitung übernommen. Er zauberte ein stimmungsvolles Ambiente und animierte dadurch alle Anwesenden zum gemeinsamen Gesang. Zum Abschluss dieser Veranstaltung wurden wir von den Bewohnern zu einem gemütlichen Ausklang bei Kaffee und Kuchen eingeladen. Über einen regen Austausch über Alltägliches sowie Persönliches ergaben sich viele Möglichkeiten, sich näher kennenzulernen.



Für uns als angehende Altenpflegende ist es immer wichtig, eine gefühlsmäßige Verbindungsbrücke aufzubauen, sich bewusst auf die Lebenswelt der Bewohner einzulassen und an ihrer Vergangenheit und Gegenwart teilhaben zu können. Es war eine bereichernde Erfahrung an diesem Nachmittag,

ein Teil dieser Gemeinschaft zu sein, die aus besonderen Persönlichkeiten mit unterschiedlichsten Biografien, Gewohnheiten besteht, und zugleich gemeinsam alte Rituale aufleben zu lassen und aus dem Glauben Kraft zu schöpfen. 

DAMALS ...

DIE ORDENSSCHWESTERN UND DER WEG IN DEN ERSTEN WELTKRIEG

// Björn Krombusch, EDV-Abteilung, St. Agatha Krankenhaus, Köln-Niehl



In der Zeit der Wende zum 20. Jahrhundert verzeichnete der Orden einen stetig wachsenden Zustrom junger Frauen. Politisch standen die Zeichen schon auf Krieg. Das spürten auch die Ordensschwestern in Köln.


Mutter Cleopha übermittelte dem Malteserorden jährlich eine Aufstellung mit Namen von Ordensschwestern, die sie im Kriegsfall als Sanitätsschwestern einsetzen könnte. Am 30. Juli 1914 forderten die Malteser dringlich, auch die Anzahl der in den Krankenhäusern des Ordens zur Verfügung stehenden Betten und Ärzte zu übermitteln.

Die Zeit drängte plötzlich. Man telegraphierte. Mutter Cleopha sicherte im Krankenhaus der Augustinerinnen sowie im St. Antonius Krankenhaus

freie Betten plus Offizierszimmer zu; das St. Agatha Krankenhaus mit seinem neuen OP- und Röntgenraum unterstand im weiteren Verlauf des Krieges als Lazarett vollständig der Leitung der Malteser.

Der Aufmarsch des Heeres begann. In den ersten Augustwochen sorgte das Mutterhaus in der Kölner Südstadt für die durchziehenden Soldaten, indem es ihnen einen Schlafplatz und warme Mahlzeiten anbot. In der Chronik heißt es: „Mit Freuden wurden sehr oft Kaffee und Butterbrote gereicht und als die Not der Bevölkerung groß wurde, erhielten – außer anderen Unterstützungen – täglich 30 Familien Mittagessen.“

Im Kölner Süden unterstützte die Bevölkerung das noch „junge“ St. Antonius Krankenhaus. Das Haus war durchschnittlich mit 200 bis 300 Verwundeten belegt. Als eines Nachts 150 Verwundete eingeliefert wurden, brachten die Bayenthaler Bürger Bettdecken und -wäsche, um die Verletzten zu versorgen.

Die Schwestern der Cellitinnen setzen sich bis zum Ende des Ersten Weltkriegs in ihren Krankenhäusern in Köln und Umgebung wie auch an der Front für die Verwundeten ein. Die dadurch entstandenen Mehrkosten trug die Genossenschaft aus eigenen Mitteln. 

PROFESSJUBILÄEN: Jedes Jahr im Frühling ehrt der Orden seine Jubilarinnen und erinnert an die Ablegung des Ordensgelübdes, der sogenannten Profess, und damit an die Aufnahme in die Genossenschaft der Cellitinnen nach der Regel des heiligen Augustinus. Die Ordensschwestern haben die Profess in mehreren Schritten abgelegt. Sie begannen bei Ordenseintritt mit dem Postulat. Nach einem Jahr folgte die Einkleidung und daran schlossen sich zwei Jahre Noviziat an. Am Ende der „Probezeit“ legten die Schwestern – jeweils für ein Jahr – zeitliche Gelübde ab. Nach fünf Jahren erfolgten die ewigen Gelübde, also die Profess auf Lebenszeit.

Die Jubilarinnen im Jahr 2016 sind:

SILBER-JUBILÄUM

25 Jahre Profess

Sr. M. Jane, Kloster Heisterbach
(Provinz Indien)

GOLD-JUBILÄUM

50 Jahre Profess

Sr. M. Firmina, Kloster Marienborn
Sr. M. Hildegard, Kloster Marienborn
Sr. M. Margarithis, St. Vith

DIAMANT-JUBILÄUM

60 Jahre Profess

Sr. M. Joachima, Mutterhaus
Sr. M. Konrada, Kloster Marienborn

EISERN-JUBILÄUM

65 Jahre Profess


Sr. M. Domitiana, St. Vith
Sr. M. Edmunda, Kloster Marienborn



PROF. DR. MARK OETTE AUSGEZEICHNET

Für seine herausragenden Leistungen im Bereich der medizinischen Forschung und Lehre ernannte die Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf Chefarzt Prof. Dr. Mark Oette aus dem Krankenhaus der Augustinerinnen – Severinsklösterchen zum außerplanmäßigen Professor (APL).

Ausschlaggebend für diese Auszeichnung ist unter anderem seine 15-jährige Lehrtätigkeit im Bereich der inneren Medizin. Sein Spezialgebiet ist jedoch die Infektiologie, in welchem er im Jahr 2007 zu „Resistenzen in der HIV-Behandlung“ habilitierte. Vor acht Jahren brachte Prof. Dr. Oette seine Expertise in den bereits in dem Kölner Krankenhaus bestehenden HIV-Schwerpunkt ein und baute diesen aus.

Als Chefarzt am Severinsklösterchen baute er im Jahr 2008 die Klinik für Gastroenterologie auf. Heute bietet die Klinik hochmoderne Verfahren, wie zum Beispiel die endoskopische und Kontrastmittel-Sonografie zur Diagnostik von Magen-Darm-Erkrankungen. 



Gunnar Schneider, Geschäftsführer des Severinsklösterchens, gratulierte Prof. Dr. Oette herzlich zur Ernennung.



CHRISTLICHE ORIENTIERUNG NEU AUFGELEGT

// Pfarrer Ulrich Hinzen, Arbeitskreis Katholisches Krankenhaus der Stiftung der Cellitinnen e. V., Köln

Seit dem Jahr 2002 hat sich der sogenannte Arbeitskreis Katholisches Krankenhaus mit der Christlichen Orientierung befasst, die in den Krankenhäusern und Pflegeeinrichtungen der Stiftung der Cellitinnen e. V. gültig sein sollten.

14 Standards mit konkreten Maßnahmen wurden 2005 vom Kuratorium verabschiedet und in regelmäßigen Besuchen des Arbeitskreises in den Einrichtungen lebendig gehalten.


Ziel der Christlichen Orientierung ist und bleibt, den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in den Einrichtungen Handlungsziele zu eröffnen, die den christlichen Geist und das Erbe der Ordensschwestern möglichst klar zum Ausdruck bringen, und die vor allem die Freude an der Arbeit und das Miteinander in unseren Einrichtungen fördern.

Im Jahr 2012 hat sich ein erweiterter Arbeitskreis gebildet, der die Christliche Orientierung auf ihre Aktualität hin überprüfen sollte. Einige Schritte, die der Arbeitskreis vorgenommen hat, seien erwähnt:

> Die bisher gültigen 14 Standards mit den „Konkreten Maßnahmen“ wurden um zwei weitere ergänzt, in denen die ethische und ökonomische Zielrichtung unserer Einrichtungen berücksichtigt wurde.

- > Vor allem wurde die Christliche Orientierung für die Pflegeeinrichtungen einer gründlichen Überprüfung unterzogen.
- > Die Christliche Orientierung wurde auch auf die Betreuungseinrichtungen hin erweitert.
- > Nicht zuletzt wurden die Standards auf ihre Umsetzbarkeit hin überprüft. Dabei stellte sich heraus, dass einige Standards und die Empfehlungen weiterhin ihre Berechtigung behalten haben. Andere mussten verändert werden.

Wir wünschen uns für die Zukunft, dass die Christliche Orientierung in unseren Einrichtungen als Orientierungshilfe dient. Der Arbeitskreis wird den Häusern bei der Umsetzung der Standards behilflich sein und in „EINFACH DA SEIN“ Impulse anbieten, die dazu dienen können. Stärker eingebunden sollen die Betriebsleitungen sein, die eigene Ideen zur Umsetzung der Standards in den Häusern einbringen können.

Die feierliche Übergabe der Standards an die Betriebsleitungen der Einrichtungen hat im Mai 2016 stattgefunden. 

KRANKENHAUSREFORM

WAS DARAUS GEWORDEN IST

// Dieter Kesper, Vorsitzender des Vorstandes, Stiftung der Cellitinnen e. V., Köln

Im Herbst 2015 nahmen die Mitarbeiter unserer Krankenhäuser vor Ort an der deutschlandweiten Protestaktion gegen die Krankenhausreform mit einer „aktiven Mittagspause“ teil und einige reisten zur Großveranstaltung nach Berlin.


Bereits im Vorfeld fanden die Geschäftsführungen unserer Krankenhäuser ein offenes Ohr in vielen aufklärenden Gesprächen mit den regionalen Bundestagsabgeordneten. Vielen Dank für die Unterstützung! Nun stellt sich die Frage: Wie hat die Politik reagiert?

Das haben wir erreicht

Zum 1. Januar dieses Jahres ist das neue Krankenhausfinanzierungsgesetz in Kraft getreten. Folgende wesentliche Korrekturen zum ersten Gesetzentwurf wurden eingebracht: Der Versorgungszuschlag mit einem Volumen von jährlich 500 Millionen Euro fällt nicht ersatzlos weg, sondern wird in einen Pflegezuschlag umgewandelt, der die Situation des Pflegedienstes in den Krankenhäusern verbessern soll. Das Pflegestellenförderprogramm und die weitere Finanzierung von Hygienefachkräften sollen die mit dem Gesetz ebenfalls vorgesehene Qualitätsoffensive unterstützen. Ob die erweiterten Qualitätsvorgaben tatsächlich zu einer besseren Versorgung beitragen oder noch mehr Bürokratie bedeuten, wird sich in der Praxis zeigen.

Positiv ist die Einführung einer „Tarifausgleichsrate“ zu bewerten, die verhindern soll, dass sich die Schere zwischen der Personalkostenentwicklung und den erzielbaren Erlösen noch weiter öffnet.

Auch in Zukunft keine Finanzierung von Investitionskosten

Leider konnte kein Erfolg bezüglich der seit vielen Jahren unzureichenden Investitionskostenfinanzierung erreicht werden. Nach wie vor kommen die Bundesländer ihrer Finanzierungsverpflichtung nicht nach. Die bestehende Investitionslücke wird sich weiter vergrößern. Lediglich ein Strukturfonds zur finanziellen Unterstützung des Kapazitätsabbaus wurde neu aufgelegt. Der Strukturfonds und die bereits erwähnten neuen Qualitätsanforderungen, einschließlich der damit verbundenen Sanktionsmechanismen, lassen eine Beschleunigung des bereits begonnenen Strukturwandels in der stationären Krankenhausversorgung erwarten. 





GLÜCK ERFAHREN DURCH BEWEGUNG UND SINGEN

// Rosemarie Simonis, Pflegedirektorin und Beauftragte für Öffentlichkeits- und Pressearbeit, Fachklinik für Psychiatrie und Psychotherapie, Zülpich

Heute stellen wir den Lesern in unserer Rubrik „Höchstpersönlich“ Stephan Simons vor, der als Masseur und medizinischer Bademeister seit vielen Jahren die Physiotherapeutische Abteilung der Fachklinik MARIENBORN leitet. Privat macht er Musik in verschiedenen Bands, als Gitarrist wie als Sänger. Singen mache ihn frei und glücklich, wie er sagt – und hielte ihn beweglich.

Aber zunächst einige Eckpunkte aus seinem Lebenslauf: Stephan Simons hat schon als Jugendlicher gern Sport gemacht, aber nicht so wie damals in der Schule, mit viel Leistungsdenken, sondern im Sinne von sich bewegen, sich dadurch gut fühlen und spüren. Als sein Zwillingbruder sich das Handgelenk brach, begleitete Stephan Simons ihn zu den krankengymnastischen Behandlungen und so reifte langsam sein Berufswunsch, Menschen

durch Bewegung und gezielter heilender Berührung professionell zu helfen. Mit 16 Jahren hatte er die Gelegenheit, in der Physikalischen Abteilung eines Allgemeinkrankenhauses ein Vorpraktikum zu machen. Der leitende Krankengymnast nahm Stephan Simons mit zu Behandlungen auf die Intensivstation. Das waren prägende Erlebnisse für ihn.

Mit 18 Jahren ging er auf die Fachschule Michaelshoven für Massage in Köln und absolvierte die Ausbildung zum Masseur und medizinischen Bademeister. Nach vier Jahren Tätigkeit in einer Massagepraxis begann er 1997 in der Fachklinik MARIENBORN.

Vom Sport zur Musik

Soviel zu seinem beruflich-sportlichen Leben. Aber Stephan Simons hat auch eine sehr musikalische



Seite. Als Kind lernte er zwei Jahre lang klassische Gitarre, konnte aber erst Gefallen am Instrument finden, als sein damaliger Musiklehrer ihm das Akkordspiel zu Songs von den Beatles und Reinhard May beibrachte. Seine musikalische Karriere begann in einer katholischen Jugendgruppe, wo Stephan Simons bei Jugendmessen Lieder mit seiner Gitarre begleitete. Daraus entstand die erste „Schrammelband“, die eigentlich noch einen Sänger suchte. Bald entdeckte der junge Gitarrist, dass seine musikalischen Fortschritte gesanglich schneller vorangingen als die auf dem Instrument.

Die ersten Auftritte fanden in Garagen statt, zu einer Gage von zwei Cola und einem warmen Essen. Die Band gab sich den Namen The Joyful Message (TJM) und spielte als Tanzkapelle von Schlager bis Pop so ziemlich alles. Die Jungs verdienten sich zum Beispiel auf Anglerfesten und Geburtstagen etwas Taschengeld. Später bestand die Band aus sieben Männern und einer Sängerin: Seven for Live, nannte sie sich. Mit dieser Band trat Stephan Simons auch im Rahmen unserer Mitarbeiterfeste auf, zuletzt 2013 vor über 400 Kollegen.

Lampenfieber wegsingen


Das war schon eine große Herausforderung für ihn und seine Truppe. Lampenfieber und Nervosität wirken sich unweigerlich auf die Stimme aus, aber „man könne sich frei singen“, sagt der Musiker. Und das ist ihm und seiner Band bestens gelungen. Die Musiker bekamen viel Applaus und sie zählen seit dem Auftritt zu einem festen Bestandteil so mancher Festivitäten in MARIENBORN.

Heute singt Stephan Simons in zwei Big Bands, mal Soul und Funk im „K 2 Projekt“, mal Karnevalslieder in der Prinzengarde Big Band in Mechernich. Es wird einmal pro Woche geprobt und am Wochenende gibt es schon mal den einen oder anderen Auftritt in der Region. Mehr Auszeiten von der Familie möchte er seiner Frau und den beiden Söhnen, zwölf und acht Jahre alt, nicht zumu-

ten. Der ältere Sohn hat als „Fußballjeck“ Stephan Simons' Liebe zur Bewegung geerbt, der kleinere die Liebe zur Musik, denn er lernt auch gerade das Gitarrespielen. Wenn Papa zu Hause neue Songs probt, stimmt der Achtjährige schon mal mit ein: „Leev Marie, ich bin kein Mann für eine Nacht ...“

Musik, die stark macht

Stephan Simons hat für sich erfahren, dass Singen trösten und stark machen kann; es gibt einem Menschen mehr Selbstbewusstsein. In Bezug auf die Patienten der Fachklinik kann Singen eine gute Hilfe zur Behandlung von Depressionen sein. Chorsänger leiden, Untersuchungen zur Folge, weniger häufig an depressiven Verstimmungen.

So liefert Stephan Simons – getreu dem Bläck-Föös-Lied „He deit et wih un do deit et wih – doch loss mer ald fruh sin ...“ – ein gutes Beispiel dafür, dass Bewegung und Singen gut tun. Vielleicht sollte beides in unseren Krankenhäusern wieder mehr Raum einnehmen? 



DEMENZCOACH IM KRANKENHAUS

// Ilse Schmitz, Leiterin der Abteilung Fort- und Weiterbildung, Stiftung der Cellitinnen e. V., Köln


Insgesamt 14 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Pflege unserer fünf Krankenhäuser wurden in einer sechstägigen Fortbildung zum Demenzcoach ausgebildet und können nun verständnisvoller mit Menschen mit Demenz umgehen und auch Kollegen in der oft schwierigen Kommunikation unterstützen.

Derzeit geht man davon aus, dass etwa 10 bis 15 Prozent der Patienten im Krankenhaus an einer Demenz erkrankt sind. Diese Menschen stellen im Pflegealltag häufig eine besondere Herausforderung dar, denn die Demenz stellt sich erst auf der Station als sogenannte Nebendiagnose heraus. Die spezifischen Bedürfnisse dieser Patienten passen aber nicht in die organisatorischen Rahmenbedingungen des Krankenhauses und auch die Mitarbeiter fühlen sich häufig vom Verhalten der Patienten überfordert.

Mit der Fortbildung zum Demenzcoach sollen Missverständnisse und Konflikte auf beiden Seiten verringert werden. „Wir haben jetzt viel mehr Verständnis für das Krankheitsbild und für das Verhalten

der Patienten gewonnen“, war der einhellige Tenor zum Ende der Fortbildung. Den Schwerpunkt der Schulung stellte die geduldige, ruhige und verständnisvolle Kommunikation mit den Patienten dar. Die Teilnehmer lernten, die Nöte und Sorgen der demenzkranken Menschen zu verstehen. Nicht immer Handeln zu müssen, sondern einfach da zu sein, war eine weitere hilfreiche und entlastende Erkenntnis. Medizinische Hintergründe über die Krankheitsbilder Demenz und Delir trugen dazu bei, Wissen zu vertiefen. Weitere Inhalte waren unter anderem das Erkennen von Schmerzsymptomen bei Demenz sowie die spezielle Ernährungssituation. Verschiedenste Beschäftigungsmaterialien wurden vorgestellt und die Vermeidung von freiheitsentziehenden Maßnahmen angesprochen.

Neben der eigenen verbesserten Kommunikation ist es auch ein Ziel der Fortbildung gewesen, die Kollegen auf der Station im Umgang mit herausfordernden Patienten zu unterstützen und als Mentor zu fungieren. Es stellten sich zahlreiche weitere Betätigungsschwerpunkte für Demenzcoaches im Krankenhaus heraus. Die Schulung der Mitarbeiter und die Betreuung der Angehörigen waren dabei zwei weitere Aspekte.

Sehr schnell wurde aber auch deutlich, dass Verständnis allein nicht ausreicht. Wesentliche strukturelle, organisatorische und vor allem bauliche Änderungen sind erforderlich, um die Patienten adäquat zu behandeln und zu unterstützen. „Wir wünschen uns, dass viele Menschen im Krankenhaus an einem Strang ziehen, damit wir langfristig erfolgreich arbeiten und unsere Kenntnisse auch tatsächlich in die Praxis umsetzen können“, war daher auch der abschließende Wunsch der Teilnehmer. 



Die Stiftung der Cellitinnen e. V. hat 14 Demenzcoaches ausgebildet.



Toni Schumacher (Bild links) und Mariella Ahrens (Bild rechts) besuchten das Altenzentrum und jeder Bewohner erhielt einen signierten FC-Schal.

STIFTUNG 1. FC KÖLN

PATENSCHAFT FÜR DAS ALTENZENTRUM ST. JOSEFSHEIM

// Marion Weber, Referentin für Unternehmenskommunikation, MARIENBORN gGmbH, Zülpich

Am 16. November 2015 zog ein ganz besonderer Bewohner in das Altenzentrum St. Josefsheim in Köln-Weiden ein! Was so besonders an ihm ist? Nun, es handelt sich um den Geißbock Hennes, das seit 1950 traditionsreichste lebende Maskottchen eines deutschen Profivereins!

Nein, nein, es wohnen neuerdings keine lebenden Tiere im St. Josefsheim – in diesem Fall ist Hennes aus Pappmaché gemacht. Soweit, so gut, aber was hat das mit unserem Altenzentrum zu tun?


Die Geschichte beginnt so: Die Tochter einer Bewohnerin des Altenzentrums arbeitet bei der Stiftung des 1. FC Köln. Sie fragte den Heim- und Pflegedienstleiter Holger Mersch, ob Interesse daran bestünde, dass die FC-Stiftung die Patenschaft für das St. Josefsheim übernimmt. Keine Frage – sind doch viele Bewohner glühende Fans des 1. FC Köln. Die FC-Stiftung unterstützt zwar schon 13 soziale Organisationen, eine Einrichtung der Altenhilfe war bislang aber nicht dabei.

Prominenter Besuch

Die FC-Stiftung übernimmt nun seit November 2015 die Patenschaft. Pate ist Harald Schumacher. Unser

„Toni“, wie er seit Jahrzehnten von seinen Anhängern genannt wird, galt einst als einer der besten Torhüter der Welt. Mit der deutschen Nationalmannschaft wurde er Europameister und zweimal Vizeweltmeister. Heute ist er Vize-Präsident des FC. Bei seiner kurzen Begrüßungsrede sagte Toni sichtlich gerührt: „Ihr Wohl liegt mir sehr am Herzen, denn wenn ich Sie so anschau, dann erinnern Sie mich an meine Eltern, die leider schon verstorben sind.“

Der ehemalige Fußballer kam aber nicht allein: Die FC-Stiftung hat den Verein Lebensherbst e. V., der von Schauspielerin Mariella Ahrens gegründet wurde, gleich mit ins Boot geholt. Beide Promis besuchten deshalb im November zusammen das Altenzentrum. Mariella Ahrens reiste dazu eigens per Flugzeug aus Berlin an. Und im Gepäck hatten sie den Hennes.

Die prominenten Gäste nahmen sich viel Zeit für Einzelgespräche mit den Bewohnern; die Mitarbeiter erhielten zur Erinnerung einen signierten FC-Schal. Fortan wird der Pate unsere Bewohner gern zu besonderen Events, wie etwa den Spielen des FC oder aber der Haie in Köln, einladen. Besuche von aktiven Spielern des FC sind ebenfalls geplant. 



EIN TAG IN EINEM ANDEREN BERUF

// Anne Hänsgen, Personalsachbearbeiterin, MARIENBORN gGmbH, Zülpich

Es klang für mich sehr spannend, einmal einen Tag in eine andere Rolle zu schlüpfen. So kann ich die Arbeit eines Mitarbeiters aus einem ganz anderen Bereich hautnah kennenlernen. Gesagt, getan.

Der Wunsch, einmal eine andere Rolle in dem Unternehmen einzunehmen, entstand durch eine Diskussion mit einem Kollegen über seine Arbeit als Krankenpfleger. War der Rollentausch zuerst nur eine fixe Idee, wurde diese am 16. Dezember 2015 zur Realität: An diesem Tag kam ich nicht als Personalsachbearbeiterin zur Arbeit, sondern versuchte mich als Krankenpflegerin.

Mein Dienst begann um 6:30 Uhr auf der Station Stefan, einer geschlossenen Akutaufnahmestation. Für meine Verhältnisse viel zu früh, mein morgendlicher Dienst im Büro beginnt regulär erst um 8:00 Uhr. Die Angst zu verschlafen, war inzwischen größer, als die Angst vor mir unbekannter Arbeit auf der geschlossenen Station.

Ich ging an diesem Morgen mit gemischten Gefühlen zum Dienst. Einerseits war ich voller Vorfreude und motiviert, die Arbeit auf der Station kennenzulernen und nachvollziehen zu können, was das Pflegepersonal täglich leistet. Andererseits war ich sehr aufgeregt, was wohl alles passieren würde und vor allem, ob ich die an mich gestellten Ansprüche erfüllen würde, körperlich wie psychisch.


Es ging los

Eine Schwester von der Station Stefan hieß mich willkommen und stellte mich den Kollegen vor. Eine sehr lockere und nette Truppe, mit der ich diesen

Tag verbringen sollte. Das morgendliche Ritual war die Übergabe. Daraufhin wurde für den Tag eine Aufgabenverteilung für jeden Mitarbeiter in der Frühschicht vergeben. Mein erster Gang mit einer Schwester war das Wecken der Patienten. Die Morgenrunde fand dann gemeinsam mit einer Stationschwester und den Patienten statt. Darin wurden der Tagesplan und weitere Aufgaben der Schwestern und Pfleger besprochen.

Die ganzen neuen Eindrücke des Stationsalltags waren für mich zunächst sehr fremd. Ich gewöhnte mich aber schnell an den Umgang mit den Patienten. Mir ist aufgefallen, dass die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter auf der Station enorm viel Zeit in die Dokumentation der Behandlung jedes einzelnen Patienten investieren. Zeitgleich müssen sie aber auch den pflegerischen Alltag auf der Station bewältigen. Das hat mich sehr beeindruckt, da der Umgang mit den Menschen dort dennoch sehr liebevoll vorstattenging.

Abschließend kann ich sagen: Spätestens als die Kollegen bei einem Patienten einen Katheter legten, war für mich klar, dass ich im Büro gut aufgehoben bin, da mein Blutdruck eine derartige Tätigkeit wohl nicht verkraftet.

Ich möchte mich auf diesem Weg noch mal ganz herzlich bei allen bedanken, die mir diesen Tag ermöglicht haben, insbesondere bei dem netten Team der Station Stefan. Ihr macht einen tollen Job! Ich kann jetzt sagen, dass ich vor allen Mitarbeitern im Pflegebereich den größten Respekt habe, vor allem vor dem, was sie tagtäglich leisten ... 

ERWEITERUNG DER BEHANDLUNGSRÄUME

IM ST. ANTONIUS KRANKENHAUS

// Heidi Jansen, Geschäftsführerin, St. Antonius Krankenhaus, Köln

Mehr Platz, bessere Ausstattung, verbunden mit einer interdisziplinären Nutzung von weiteren Behandlungsräumen in unmittelbarer Nähe zur Notfallambulanz – so präsentieren sich die neuen Behandlungsräume am St. Antonius Krankenhaus.

Vor jedem operativen Eingriff ist eine detaillierte Aufklärung der Patienten erforderlich. Dies findet jetzt in einem gesonderten Bereich in ruhiger und geschützter Atmosphäre statt. Hierdurch ist gewährleistet, dass Patienten termingerecht mit diversen Fachärzten im Detail sprechen können und die noch erforderlichen Ergänzungsuntersuchungen an einem Ort stattfinden. Das ist eine Erleichterung für unsere Patienten, die Blutabnahme, EKG etc. in einem Behandlungsumfeld erledigen können.


Diabetische Fußambulanz

Weiterhin sind die neuen Behandlungsräume der diabetischen Fußambulanz verbunden mit Angeboten der medizinischen Fußpflege, sodass auch Diabetiker mit Fußproblemen von den kurzen Wegen und der vernetzten ganzheitlichen Behandlung profitieren.

Gefäßambulanz

Sofern beim Laufen Schmerzen in der Wade, im Oberschenkel oder im Becken auftreten, ist eine Bestimmung der kardiovaskulären Risikofaktoren notwendig. Hier wird mit einer Dopplersonde der Blutdruck am Arm und Knöchel gemessen, um den Knöchel-Arm-Index (ABI) zu bestimmen. Bei Anzei-

chen für Durchblutungsstörungen folgt eine spezielle Ultraschalluntersuchung der Gefäße.

Diese Untersuchung bieten wir fortan auch in den neuen Behandlungsräumen an. Unsere erfahrenen Gefäßspezialisten können mit der Kombination verschiedener Ultraschalltechniken schonend erkennen, ob und wo Gefäßverengungen oder Verschlüsse vorliegen. Im Anschluss an diese schmerzlose Ultraschall-Untersuchung wird gemeinsam mit dem Patienten entschieden, ob eine medikamentöse Therapie und Kontrolle der Risikofaktoren ausreichend sind. 



Die neuen Behandlungsräume im St. Antonius Krankenhaus bieten viele Vorteile für Patienten.



WOHLFÜHLSERVICE IM SEVERINSKLÖSTERCHEN

ERÖFFNUNG DER ERSTEN KOMFORTSTATION

// Ruth Fischer, Servicemanagerin, Krankenhaus der Augustinerinnen – Severinsklösterchen, Köln

Im Severinsklösterchen wird Service ganz groß geschrieben: Im Mai 2016 eröffnete die Komfortstation und wartet mit zahlreichen Zusatzleistungen auf, die das Krankenhausleben so angenehm wie möglich machen sollen.

Neben einem hochwertigen und modernen Ambiente steht hier vor allem der Service für die Patienten im Mittelpunkt. Das Serviceteam steht dem Patienten in all den kleinen Belangen des Alltags beiseite, die über die pflegerische und medizinische Versorgung hinausgehen. Sei es nun, dass die Assistenten den Krankenhausalltag mit seinen organisatorischen Notwendigkeiten erklären, oder dass sie

während des Aufenthaltes Besorgungen erledigen – sie haben stets ein offenes Ohr für die Wünsche der Patienten. Daneben kümmern sie sich um das Gepäck, versorgen die Patienten auf Wunsch täglich mit frischen Handtüchern oder wechseln die Bettwäsche. Und auch wenn mal etwas nicht so ist, wie es sein sollte, sind sie als persönlicher Ansprechpartner vor Ort und kümmern sich um das Anliegen der Patienten. So schaffen sie eine Wohlfühlatmosphäre, die vom Krankenhausaufenthalt ablenkt.

Ausgewähltes Speisenangebot

Kulinarisch hat die hauseigene Küche viel zu bieten: Ausgewählte Menüs spiegeln die rheinische Lebensart und modernes Gesundheitsbewusstsein wider und decken auf leichte Art den Nährstoffbedarf. Unsere Patienten müssen auf Genuss nicht verzichten! Die Speisewünsche nehmen die Serviceassistenten jeden Tag auf, sodass wir auf besondere Wünsche schnell und flexibel reagieren können.

Zwischen den Mahlzeiten lädt die helle Patientenlounge bei Kaffee und Kuchen – oder auch bei Tee und Obst – zum Verweilen ein. So haben unsere Patienten einen gemütlichen Raum, in dem sie sich mit ihren Angehörigen aufhalten können. Die Patienten, die nicht so mobil sind, werden von unseren Serviceassistenten im Zimmer mit Kaffee, Tee und Kuchen versorgt.


Die Ausstattung der Zimmer erinnert eher an ein Hotel: Helle Farben und bodentiefe Fenster sorgen für ein freundliches Ambiente der Ein- und Zweibettzimmer, der fest verbaute Safe mit Zahlenschloss gewährleistet eine sichere Unterbringung der Wertsachen, beispielsweise eines mitgebrachten



Auf der neuen Komfortstation wird Service und Betreuung groß geschrieben.



Tablets. Unsere Patienten auf der Komfortstation können kostenfrei im Internet surfen, fernsehen oder sogar digital in über 100 aktuellen Magazinen schmökern.

Bei der Auswahl unserer Angebote haben wir großen Wert auf Qualität gelegt. Vor allem aber war uns wichtig, unseren Patienten einen echten Nutzen zu bieten, um so zu einer nachhaltigen Genesung beizutragen. 

KONTAKT


KRANKENHAUS DER AUGUSTINERINNEN –
SEVERINSKLÖSTERCHEN
Servicemanagerin Ruth Fischer
Jakobstraße 27–31 // 50678 Köln
Telefon 0221 / 33 08-7100
E-Mail: rfischer@severinskloesterchen.de
www.koeln-kh-augustinerinnen.de

ÄRZTEHAUS IN KÖLN-NIEHL GEPLANT

Der Campus am St. Agatha Krankenhaus in Köln-Niehl entwickelt sich stetig weiter. In diesem Jahr soll noch ein weiteres neues Gebäude hinzukommen: Geplant ist, dass zwischen Feldgärtenstraße und Haupteingang ein Ärztehaus entsteht. Der Neubau soll zukünftig mit der Krankenhauskapelle das Entree zum Grundstück bilden.

Der Bauantrag wurde bereits Ende 2015 bei der Stadt Köln eingereicht, sodass in diesem Jahr die Bauarbeiten beginnen können. Geplant sind großzügige, lichtdurchflutete Praxisräume, die an ortsansässige Ärzte vermietet werden sollen. Somit wird das medizinische Angebot vor Ort um einen neuen Baustein erweitert.




In dem vierstöckigen Haus sollen auch Apartments und kleine Wohneinheiten für Beschäftigte des Krankenhauses entstehen.  mc

ST. CHRISTOPHORUS FEIERLICH ERÖFFNET

Unser Altenzentrum und Wohnheim St. Christophorus ist nun schon ein gutes halbes Jahr alt. Im November 2015 wurde es offiziell eröffnet und eingesegnet. Im März dieses Jahres wurden die letzten freien Zimmer bezogen und langsam kehrt ein wenig Ruhe in das Haus ein.

Es gab viel Aufregendes: neue Mitarbeiter, neue Bewohner und die bei einem Neubau üblichen „Kinderkrankheiten“ gab es natürlich auch. Aber wir haben es mit vereinten Kräften geschafft. Ein großer Dank geht hiermit an alle Mitarbeitenden, die uns mit viel Engagement und Mut zu Neuem geholfen haben. Ohne sie hätten wir es nie geschafft!

Vereinzelt suchen wir aber noch tatkräftige Mitarbeiter in den Bereichen Pflege und Hauswirtschaft. Wir freuen uns auf neue Kollegen!  kt



**Interessenten und Bewerber wenden sich bitte an:
Sinje Herrenbrück**

E-Mail: s.herrenbrueck@az-sanktkatharina.de


oder Karen Tesch

E-Mail: k.tesch@az-sanktchristophorus.de

FIRMENLAUF UND SOMMERFEST FÜR MITARBEITER AM LAGO BEACH ZÜLPICH

Die Stiftung der Cellitinnen e. V. lädt erneut alle Mitarbeiter zum Firmenlauf rund um den Wassersportsee mit anschließendem Sommerfest am LAGO BEACH in Zülpich ein.

Am Freitag, 26. August 2016, um 17:00 Uhr geht es los auf den fünf Kilometer langen Rundkurs. Anschließend ab ca. 19:00 Uhr sind alle Mitarbeiter zum BBQ am Strand und zum Feiern im BEACH CLUB eingeladen. Es gibt einen Busshuttle für die Hin- und Rückfahrt.

Anmeldeschluss ist am 22. Juli 2016. Bitte vergessen Sie bei der Laufanmeldung nicht, Ihr Geburtsdatum und Ihre Shirt-Größe anzugeben! Weitere Informationen erhalten Sie bei den folgenden Ansprechpartnern Ihrer Einrichtungen.  kuk

Thomas Reske (Krankenhaus der Augustinerinnen)
E-Mail: treske@severinskloesterchen.de

Henning Klein (St. Antonius Krankenhaus)
E-Mail: klein@antonius-koeln.de




Dagmar Schneider (St. Agatha Krankenhaus)
E-Mail: schneider@agatha.koeln

Daniela Hitz (Maria-Hilf-Krankenhaus)
E-Mail: sekretariat-gf@maria-hilf-krankenhaus.de

Marion Weber (MARIENBORN gGmbH)
E-Mail: m.weber@marienborn-zuelpich.de.

LAGO BEACH ZÜLPICH TRIATHLON

Schwimmen, Radfahren und Laufen heißt es am Wochenende des 20. und 21. August 2016 am LAGO BEACH ZÜLPICH. Zum 11. Mal veranstalten die Multisportsfriends Brühl diesen Triathlon – in diesem Jahr zum ersten Mal unter dem Namen LAGO BEACH ZÜLPICH TRIATHLON.

Sportler mit Behinderung sind eingeladen, kostenfrei mit einem Betreuer an der Gesamtveranstaltung oder an Teilstrecken teilzunehmen.  mw

DAS PROGRAMM

20.08.2016

Dieser Tag gehört der Jugend!

Schnuppertriathlon: 0,2 km Schwimmen, 10 km Radfahren, 2,5 km Laufen

Duathlon (Laufen – Radfahren – Laufen) für die Jahrgänge 2007/2008

21.08.2016

10:00 Uhr Zülpich light: 0,75 km Schwimmen, 22 km Radfahren, 5 km Laufen

13:00 Uhr Zülpich strong: 1,5 km Schwimmen, 44 km Radfahren, 10 km Laufen

Beide Disziplinen können auch als Zweier- und Dreier-Staffel absolviert werden.

Anmeldung unter: www.zuelpich-triathlon.de



35 JAHRE GELBE DAMEN IM ST. AGATHA KRANKENHAUS

// Susanne Jost, Geschäftsführerin, St. Agatha Krankenhaus, Köln-Niehl

Vor 35 Jahren hat unsere damalige Oberin Schwester Alvera die freiwillige Krankenhaushilfe ins Leben gerufen. Heute sind die „Gelben Damen“ nicht mehr aus unserem Haus wegzudenken, denn sie schließen eine Lücke.


In den heutigen Zeiten, in denen es in einem Akutkrankenhaus zuweilen recht hektisch zugehen kann, müssen sich Pflegende und Mediziner verstärkt mit der fachlichen Versorgung und Betreuung der Patienten beschäftigen. Häufig fehlt es an Zeit für ein längeres Gespräch in ruhiger Atmosphäre oder die zusätzlichen Wünsche und Bedürfnisse der Patienten. Außerhalb der medizinischen, pflegerischen Behandlung können persönliche Anliegen und Sorgen nicht immer so intensiv besprochen werden, wie es sich die Beteiligten wünschen würden.

Zeit und immer ein offenes Ohr

Aber seit über drei Jahrzehnten stehen die hilfsbereiten und engagierten Frauen aus Niehl den Patienten und Angehörigen bei zahlreichen Fragestellungen zur Seite und besuchen die Patienten täglich. Ehrenamtlich nehmen sich die Gelben Damen Zeit für unsere Kranken. Sie haben immer ein offenes Ohr. Sie tragen dazu bei, den Aufenthalt für unsere Patienten – trotz der Erkrankung – so angenehm

wie möglich zu gestalten. In enger Abstimmung mit den Pflegenden und der Krankenhauseelsorge füllen auch die freiwilligen Helferinnen unseren Slogan „Einfach da sein“ mit Leben.

Die Gelben Damen nehmen sich Zeit zum Zuhören, um Gespräche zu führen und um diverse Hilfestellungen zu organisieren. Wenn möglich, übernehmen sie auch kleinere Besorgungen und leisten somit einen wertvollen Beitrag zur Genesung der Patienten. Auch nehmen sie selbstverständlich an den internen Fortbildungsmaßnahmen und Veranstaltungen teil. Die Mitarbeitenden und die Leitung des St. Agatha Krankenhauses feiern in diesem Jahr gemeinsam die vollbrachten 35 Jahre ihrer Treue.

Ohne die tägliche Arbeit der Gelben Damen wäre unsere Klinik nicht die, die sie heute ist. Danke! 

KONTAKT

ST. AGATHA KRANKENHAUS
Gelbe Damen
Brigitte Drescher
Feldgärtenstraße 97 // 50735 Köln-Niehl
Telefon 0221 / 7124-1530
www.st-agatha-krankenhaus.de



EHRENAMTLICHE KRANKENHAUSHILFE

30-JÄHRIGES JUBILÄUM IM ST. ANTONIUS KRANKENHAUS

// Heidi Jansen, Geschäftsführerin, St. Antonius Krankenhaus, Köln

Seit der Gründung des Krankenhauses haben sich über viele Jahrzehnte fast ausschließlich Ordensschwestern um das Wohl unserer Patienten gesorgt. Sie brachten ganztägig ihre Zeit für eine patientenorientierte Pflege ein. Mit dem Rückgang der Zahl der Ordensschwestern in unserem Hause gelang es im April 1986, die ehrenamtliche Krankenhaushilfe der Grünen Damen zu gründen.

Die ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen widmen sich der menschlichen Betreuung unserer Patienten, die im Stationsalltag mit kürzerer Verweildauer der Patienten und im Schichtdienst in der Pflege verloren gegangen ist. Die Grünen Damen, wie sie sich heute auch nennen, sind Teil der ganzheitlichen Versorgung der Patienten. Wesentliche Voraussetzung für ihre Tätigkeit ist die Bereitschaft zum sozialen Engagement.




Das Krankenhaus organisierte im Mai 2016 einen Überraschungstag zum 30-jährigen Bestehen der Grünen Damen.

Kleine Hilfe

Mit Gesprächen am Krankenbett, kleinen Besorgungen, Ausgabe von Wäsche und Bekleidung im Bedarfsfall oder mit ihrer Begleitung bei Spaziergängen und Untersuchungen sind sie unseren Patienten eine unverzichtbare Hilfe. Durch ihre mitmenschliche Nähe, Zuwendung und Zeit leisten sie ihren Beitrag zu deren Gesundung und sind eine für die Patienten unseres Krankenhauses nicht mehr wegzudenkende Hilfe.

Die Helfer im grünen Kittel bringen vor allem Zeit mit und möchten den Patienten das Gefühl geben, hier ist jemand, der ganz für sie da ist. Sie gehen von Zimmer zu Zimmer, um sich nach den Wünschen und Bedürfnissen der Patienten zu erkundigen.

Wir freuen uns über das große Engagement unserer Grünen Damen und sehen täglich die wertvolle Unterstützung zum Wohl unserer Patienten. Deshalb möchten wir an dieser Stelle nochmals ein herzliches Dankeschön an die Damen richten!

Ein Engagement von Nächstenliebe braucht laufend Unterstützung. Über Ihr Interesse freuen wir uns. 

KONTAKT

ST. ANTONIUS KRANKENHAUS
Grüne Damen Anni Thiermann, Dorothea Grünwald
Schillerstraße 23 // 50968 Köln
Telefon 0221 / 3793-1211
E-Mail: info@antoniuss-koeln.de
www.antoniuss-koeln.de

111 JECKE JAHRE

ST. AGATHA KRANKENHAUS KÖLN-NIEHL

Das St. Agatha Krankenhaus ist in sein 111. Jubeljahr mit einer besonderen Karnevalsfeier gestartet: Das Niehler Dreigestirn mit seiner diesjährigen Jungfrau Apollonia Joeres, die sich als Gelbe Dame im Krankenhaus engagiert, ist natürlich jedes Jahr ein gern gesehener Gast.

Ein weiteres Highlight des Abends war der Besuch der Roten Funken. Für den Wachkommandanten und passionierten Karnevalisten Prof. Dr. Hans-Udo Zieren, der seit vielen Jahren als Chefarzt der Chirurgischen Klinik im St. Agatha Krankenhaus tätig ist, war es ebenfalls ein Heimspiel. In diesem Rahmen wurde das Krankenhaus auch kurzerhand zum „Funken-Lazarett“ ernannt.

 kuk



IMPRESSUM

5. Jahrgang // 9. Ausgabe // Juni 2016

Auflage: 8.000 Stück // halbjährlich

Herausgeber: Stiftung der Cellitinnen e. V.

Vorsitzender des Vorstandes: Dieter Kesper

Anschrift der Redaktion: Stiftung der Cellitinnen e. V.

Kartäuserhof 45 // 50678 Köln

Telefon 0221/933 07-50 // Fax 0221/933 07-13

E-Mail: redaktion@stdc.de

Redaktionsteam: Ann-Christin Kuklik (verantwortlich kuk), Paul Emsermann (pe), Ricarda Kummer (rk), Detlef Lawrenz (dl), Kerstin Schlimme (ks), Ilse Schmitz (is), Rosemarie Simonis (rs), Marion Weber (mw), Karl-Heinz Will (khw)

Weitere Autoren dieser Ausgabe:

Prof. Dr. med. Frank M. Baer, Dr. med. Carmen Blaschke, Prof. Dr. med. Jan Brabender, Michael Clemens, Dr. med. Ernst-Albert Cramer, Mathias Döllinger, Ruth Fischer, Dr. med. Marc Goebel, Anne Hänsgen, Brigitte Hillmann-Zilinski, Ulrich Hinzen, Eva Maria Jansa, Heidi Jansen, Kamila Jansen, Susanne Jost, Dieter Kesper, Anke Kleine, Brigitte Kohl, Dr. med. Gregor Sadowski, Prof. Dr. med. Jan C. Schmolling, Gunnar Schneider, Karen Tesch

Layout: Jeannette Corneille – Illustration und Grafik, Köln

Druck: msk marketingservice köln GmbH

Preis: Unentgeltlich an Bewohner, Patienten, Mitarbeiter, Freunde und Unterstützer der Stiftung der Cellitinnen e. V.

Erfüllungsort und Gerichtsstand: Köln.

Die Redaktion behält sich sinngemäße Änderungen und Kürzungen der eingesandten Manuskripte vor.

Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung des Herausgebers.

Bildnachweis: Titelbild: J. Braun // Seite 2-3: Foto-Collage mit Bildern von J. Braun, Fotolia.com – cut, Nikolai Sorokin // Seite 4: J. Braun // Seite 5-7: Foto-Collage mit Bildern von J. Braun, J. Corneille // Seite 8: Fotolia.com – bilderzweig, kristall // Seite 9: Fotolia.com – Adagio // Seite 10: Fotolia.com – C-You // Seite 11: St. Antonius Krankenhaus, H. Witte // Seite 12: A. Kuklik, photocase.com – bitstarr, misterQM // Seite 13: J. Braun, Fotolia.com – contrastwerkstatt // Seite 14: HYSYST Healthcare // Seite 15: A. Kuklik // Seite 16: St. Agatha Krankenhaus // Seite 17: A. Kuklik // Seite 19: Medtronic, privat // Seite 20: P. Altmann // Seite 21: Fotolia.com – Barabas Attila // Seite 22: Maria-Hilf-Krankenhaus // Seite 23: Fotolia.com – lom123 // Seite 24: I. Schmitz // Seite 25: Louise von Marillac-Schule // Seite 26: Genossenschaft der Cellitinnen nach der Regel des hl. Augustinus // Seite 27: J. Braun, A. Kuklik // Seite 28: P. Schulte // Seite 29: A. Kuklik // Seite 30-31: Fotolia.com – Brian Jackson, privat // Seite 32: I. Schmitz // Seite 33: T. Fähnrich // Seite 34: M. Weber // Seite 35: S. Ante, St. Antonius Krankenhaus // Seite 36: R. Fischer, A. Kuklik // Seite 37: Schulte Architekten, S. Stern // Seite 38: P. Altmann, Fotolia.com – Jacob Lund // Seite 39: P. Altmann // Seite 40: St. Antonius Krankenhaus // Seite 41: A. Kuklik, P. Altmann //

Zur besseren Lesbarkeit wird in den meisten Fällen auf eine Unterscheidung der weiblichen und männlichen Schreibweise verzichtet.




ClimatePartner®
klimaneutral

Druck | ID: 53516-1604-1003


**ANREGUNGEN
UND FRAGEN**
Melden Sie sich
gerne bei uns!
redaktion@stdc.de
0221/933 07-50

UNSERE EINRICHTUNGEN





KRANKENHÄUSER:

Krankenhaus der Augustinerinnen 
KdA Service Gesellschaft
Jakobstraße 27–31
50678 Köln-Südstadt
Telefon 0221 / 33 08-0
www.koeln-kh-augustinerinnen.de


St. Antonius Krankenhaus 
Schillerstraße 23
50968 Köln-Bayenthal
Telefon 0221 / 37 93-0
www.antonius-koeln.de


St. Agatha Krankenhaus 
Feldgärtenstraße 97
50735 Köln-Niehl
Telefon 0221 / 71 75-0
www.st-agatha-krankenhaus.de


Maria-Hilf-Krankenhaus 
Klosterstraße 2
50126 Bergheim
Telefon 02271 / 87-0
www.maria-hilf-krankenhaus.de

Fachklinik für Psychiatrie und
Psychotherapie mit angeschlossener
Psychiatrischer Institutsambulanz (PIA) 
Gerontopsychiatrische Beratungsstelle (GPZ) 
Tagesklinik Zülpich 
Tagesklinik Hürth 
der MARIENBORN gGmbH
Luxemburger Straße 1
53909 Zülpich
Telefon 02252 / 53-0
www.marienborn-psychiatrie.de

ALTENHILFEEINRICHTUNGEN DER MARIENBORN gGmbH:

Beatmungspflege St. Severinus
am Krankenhaus der Augustinerinnen 
Kartäusergasse 4
50678 Köln-Südstadt
Telefon 0221 / 98 55 62-0
www.bp-sanktseverinus.de


Altenzentrum und Wohnheim
St. Katharina 
Feldgärtenstraße 109
50735 Köln-Niehl
Telefon 0221 / 27 14 10-0
www.az-sanktkatharina.de


Altenzentrum und Wohnheim
St. Christophorus 
Feldgärtenstraße 109 b
50735 Köln-Niehl
Telefon 0221 / 27 14 10-1
www.az-sanktchristophorus.de

Altenzentrum St. Josefsheim 
Aachener Straße 1312
50859 Köln-Weiden
Telefon 02234 / 70 10-0
www.az-sanktjosefsheim.de

Altenzentrum St. Anno 
Piccoloministraße 291
51067 Köln-Holweide
Telefon 0221 / 96 97 90-0
www.az-sanktanno.de

Altenheim St. Martin 
Hauptstraße 49
51143 Köln-Porz
Telefon 02203 / 86 95-0
www.ah-sanktmartin.de

Altenzentrum St. Augustinus 
Augustinusstraße 10
50226 Frechen-Königsdorf
Telefon 02234 / 963 40-0
www.az-sanktaugustinus.de

Altenheim Maria Hilf
Tagespflege und Betreuungszentrum
Maria Hilf 
Brunnenallee 20
53332 Bornheim-Roisdorf
Telefon 02222 / 709-0
www.ah-mariahilf.de


Altenheim Kloster Heisterbach 
Heisterbacher Straße
53639 Königswinter
Telefon 02223 / 702-0
www.ah-klosterheisterbach.de


Altenzentrum St. Elisabeth 
Am Wassersportsee 1
53909 Zülpich
Telefon 02252 / 53-400
www.az-sanktelisabeth.de


Pflegezentrum St. Hermann-Josef 
Höhenweg 2–6
53947 Nettersheim
Telefon 02486 / 95 95-0
www.pz-sankthermannjosef.de

AMBULANTE PFLEGE DER MARIENBORN mobil gGmbH:


KREIS EUSKIRCHEN
Sozialstation Zülpich 
Augustinusstraße 10
53909 Zülpich
Telefon 02252 / 53-9890
www.marienborn-mobil.de

Pflegestützpunkt Nettersheim 
Bahnhofstraße 16
53947 Nettersheim
Telefon 02486 / 95 95-170
www.marienborn-mobil.de

RHEIN-ERFT-KREIS
Sozialstation
Frechen-Königsdorf 
Augustinusstraße 10
50226 Frechen-Königsdorf
Telefon 02234 / 963 40-193
www.marienborn-mobil.de

Pflegedienst Kerpen 
Friedensring 5
50171 Kerpen
Telefon 02237 / 974 77 99
www.marienborn-mobil.de

RHEIN-SIEG-KREIS
Sozialstation Bornheim 
Brunnenallee 20
53332 Bornheim-Roisdorf
Telefon 02222 / 709-175
www.marienborn-mobil.de

Pflegestützpunkt Heisterbach 
im Altenheim Kloster Heisterbach
Heisterbacher Straße
53639 Königswinter
Telefon 02223 / 702-146
www.marienborn-mobil.de

KURZZEITPFLEGE:

Kurzzeitpflege
am St. Agatha Krankenhaus **(C)**
Feldgärtenstraße 97
50735 Köln-Niehl
Telefon 0221 / 71 75-0
www.st-agatha-krankenhaus.de

Kurzzeitpflege
am St. Antonius Krankenhaus **(B)**
Schillerstraße 23
50968 Köln-Bayenthal
Telefon 0221 / 37 93-0
www.antonius-koeln.de

WOHNVERBUND:

Wohnverbund
der MARIENBORN gGmbH **(E) (J)**
Luxemburger Straße 1
53909 Zülpich
Telefon 02252 / 835 59-0
www.marienborn-wohnverbund.de

**MEDIZINISCHES
VERSORGUNGSZENTRUM:**

Medizinisches Versorgungszentrum
Bergheim **(D)**
Klosterstraße 2
50126 Bergheim
Telefon 02271 / 986 68-15
www.mvz-bergheim-erft.de

KRANKENPFLEGESCHULE:

Louise von Marillac-Schule **(N)**
Simon-Meister-Straße 46-50
50733 Köln-Nippes
Telefon 0221 / 91 24 68-16
www.krankenpflegeschule-koeln.de

KINDERTAGESSTÄTTE:

Kindertagesstätte St. Josef **(J)**
Augustinusstraße 10
50226 Frechen-Königsdorf
Telefon 02234 / 625 23
www.katholische-kindergaerten.de

INTEGRATIONSBETRIEB:

LAGO BEACH ZÜLPICH
powered by MIC gGmbH **(E)**
Cellitinnenweg 1
53909 Zülpich
Telefon 02252 / 53-266
www.lago-zuelpich.de

CATERINGGESELLSCHAFT:

Catering der MARIENBORN gGmbH **(E)**
Am Wassersportsee 2
53909 Zülpich
Telefon 02252 / 53-187
www.catering-euskirchen.de

Klosterstube Heisterbach **(L)**
Heisterbacher Straße
53639 Königswinter
Telefon 02223 / 702-175
www.klosterstube-heisterbach.de

Krankenhaus der Augustinerinnen
Severinsklosterchen
Akademisches Lehrkrankenhaus der Universität zu Köln

St. Antonius
Krankenhaus
Gesundheitszentrum Köln-Süd
Akademisches Lehrkrankenhaus der Universität zu Köln

st. agatha
krankenhaus köln

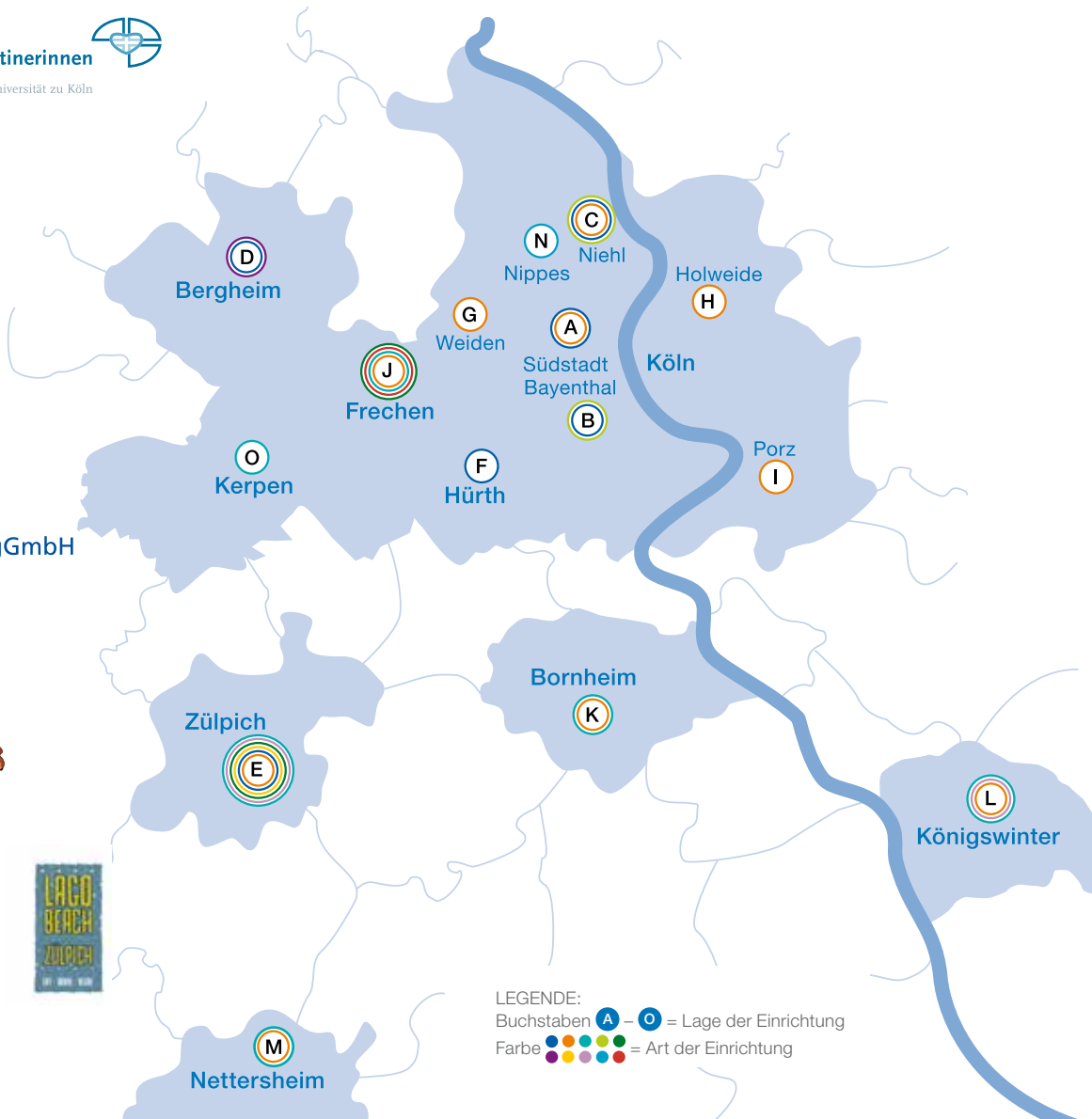
MHK
Bergheim
Maria-Hilf-Krankenhaus

MARIENBORN gGmbH

MVZ
Medizinisches Versorgungszentrum
Bergheim

**Katholische
Kindertagesstätte
St. Josef**

Louise von Marillac-Schule
Katholische Bildungsstätte für
Berufe im Gesundheitswesen



Stiftung der Cellitinnen e. V.
Kartäuserhof 45 // 50678 Köln
Telefon 0221/933 07-0
Fax 0221/933 07-13
E-Mail: redaktion@stdc.de
www.stdc.de

